

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1930**

44 (27.1.1930) Montagausgabe



### Der Endkampf um den Youngplan

m. Berlin, 27. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Montag beginnt für den Reichsaussenminister Dr. Curtius der Endkampf um den Youngplan. Er wird zunächst im Reichsrat zu sprechen haben und wenn er dort auch einer Mehrheit sicher ist, da die Preußen ihn unterstützen, drohen doch, zumal von bayerischer Seite, recht unbehagliche Angriffe. Das Reichskabinett hat sich darauf festgelegt, daß es die Annahme des Youngplans empfehle, weil er zwar noch keine vollkommene Liquidation der Kriegsschulden bedeute, aber doch einen entscheidenden Schritt nach vorwärts. Unterstrichen wird dabei zunächst die finanzielle Entlastung, einmal nach der Seite des Kapitals; die kapitalistische deutsche Schuld, die in London noch 132 Milliarden betrug, ist in dem Youngplan, auf den Gegenwert berechnet, auf 34 Milliarden zusammengeschmolzen. Dazu die Erleichterung der Jahreszahlungen, zumal in den ersten Jahren unter gleichzeitiger Fortfall des Wohlstandindizes, der uns mit Zukunftsleistungen von einigen Hundert Millionen bedroht hatte.

Ebenso hoch wird von der Regierung die Befreiung aller fremden Kontrollorganisationen bei der Reichsbank wie bei der Reichsbahn unter gleichzeitiger Verschwinden des Generalagenten eingeschätzt. Deutschland hat dadurch die volle Verantwortlichkeit für seine Wirtschaft und seine Währung und das Verfügungsrecht über die bisher verpfändeten Einnahmen voll wieder gewonnen. Das Transfermoratorium wie das Ausbringungs moratorium lassen alle Möglichkeiten einer späteren Revision offen, zumal, da ja in dem Youngplan an mehreren Stellen ausgesprochen ist, daß die Frage der deutschen Kriegsschulden nicht Deutschland allein angehe, sondern von allen beteiligten Staaten gemeinsam zu lösen sei.

Die Regierung sieht in der Annahme des Youngplanes das dritte Stadium: Bis 1924 die unbegrenzte Herrschaft der Gewalt, vertreten durch die Reparationskommission, von 1924 bis 1930 der Dawesplan, der den ersten Versuch einer Einschaltung wirtschaftlicher Gesichtspunkte machte. Von 1930 ab der „Neue Plan“, der die Politik noch mehr zurückdrängt und gleichzeitig durch die Befreiung des Rheinlandes uns die Ellenbogenfreiheit zur Entfaltung unserer vollen wirtschaftlichen Kräfte gibt.

Gegen diese Gesichtspunkte läßt sich im einzelnen natürlich sehr viel sagen. Sie sind nicht durchweg überzeugend, zumal gegenüber den Bedenken, die wegen der Kontrolle und der Sanktionsbestimmungen auch in bürgerlichen Parteien bestehen. Wie die Dinge aber liegen, wird vermutlich die Mehrheit des Reichstages die Gründe der Regierung anerkennen und der Annahme des „Neuen Planes“ vom Standpunkt des kleineren Übels aus zustimmen.

### Zentrum und Haager Ergebnis.

Sitzung des Reichsparteivorstandes.

\* Berlin, 27. Jan. (Funkpruch.) Der Reichsparteivorstand des Zentrums trat am Sonntag im Reichstag unter dem Vorsitz des Prälaten Kaas zu einer Sitzung zusammen, die den ganzen Tag über andauerte. Vormittags wurden lediglich organisatorische Fragen erörtert.

In der Nachmittagsitzung erstattete Reichsminister Dr. Wirth einen eingehenden Bericht über die Haager Ergebnisse. Nach kurzer Aussprache, an der sich auch der Reichsvereinsminister Dr. Stegwald und der Fraktionsvorsitzende Dr. Brüning beteiligten, wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei nahm in seiner heutigen Sitzung den Bericht des Reichsministers Dr. Wirth über das Ergebnis der Haager Verhandlungen entgegen. Er sprach dem Herrn Minister Dr. Wirth und den anderen Ministern der Zentrumspartei den Dank der Partei aus für ihre unermüdeten Versuche, eine der politischen Auffassung der Zentrumspartei entsprechende, den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes Rechnung tragende Lösung der im Haag zur Beratung stehenden Fragen zu finden. Der Reichsparteivorstand hat volles Vertrauen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages von den gleichen Voraussetzungen ausgehend, unter Berücksichtigung der gesamtpolitischen Lage, ihre Entscheidung treffen wird.

In der weiteren Aussprache wurden dann die wirtschaftlichen und innerpolitischen Auswirkungen der Haager Verhandlungen erörtert. Es wurde schließlich eine Entschließung angenommen, die eine tatkräftige systematische Förderung der Grenzlandbelange verlangt.

### Folgschweres Unglück in einer italienischen Kirche

II. Rom, 27. Januar. In der Hafenstadt Bari ereignete sich ein folgenschweres Unglück in der Kirche zum Heiligen Nikolaus, an deren Ausbesserung zur Zeit gearbeitet wird. Ein über dem Altar des Heiligen befindliches Baugerüst stürzte unversehens zusammen und begrub sieben Arbeiter unter den Trümmern. Bei den Rettungsarbeiten konnte einer nur als Leiche geborgen werden. Ein Arbeiter erlitt einen Schädelbruch und starb an dessen Folgen. Die übrigen fünf sind mehr oder weniger schwer verletzt.

### Tasso.

Neu einstudiert.

Man kann über Mangel an Abwechslung im Spielplan jetzt nicht mehr klagen: auf die jazzdurchdrungenen, zeittheatralischen Dreizehnenoperette folgt — im Schauspiel — klassische Kammermusik, Goethes „Tasso“. Das sind zwei Welten, mit deren kontrastierender Darstellung und Ausmalung man sich beliebige Zeit vertreiben könnte; allein man käme dabei zu einer Gegenüberstellung zweier Genies, die für unsere Zeit zu peinlich engben werden ... des klassischen Genies und des Evidenz-Genies der Zeit, der so tut, als hätte er jenen Knod-out geschlagen. Oder hat er es wirklich schon, ist die Zeit für jenen vorbei? Wenn schon 1792 ein Rezenent an dem Erfolg des „Tasso“ zweifelte, „da sich nirgends noch eine Auserlese gebildeter Zuschauer erwarten ließe, die den unerkennbaren Schönheiten die größere Erwartung einer eigentlichen, dramatischen Unterhaltung aufopfern werde“ — wird sich heute diese Auserlese zusammenfinden?

Statt einer Antwort empfiehlt sich hier die Anführung der Worte des kunstliebenden Herzogs von Ferrara: „Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbare, er sei auch wer er sei.“

Das Schauspiel unseres Landestheaters, dessen glücklicher Eifer bei der Neueinstudierung der beiden Hauptteile zu Beginn dieser Spielzeit sich uneingeschränkt Anerkennung errang, hat sich auch diesmal dem Geist Goethes offen gezeigt. Die Aufführung strahlte die Klarheit und den reinen Glanz des klassischen Himmels wider, der sich über dem Stück wölbt, und wenn der Regisseur Dr. Walter Landgrebe vollends dafür gesorgt hätte, daß dieser Widerspruch auch äußerlich im Bühnenbild sichtbar geworden wäre, so wäre die Harmonie vollkommen gewesen. Aber statt dessen trauete man den Füllhörn der italienischen Hochrenaissance einen Geschmack zu, dessen Klugheit hilflos zwischen romanischen Säulen und Eisenbeton schwankt; statt freier Räume baute man ein unnütziges Treppengemisch; statt leichter Farben nahm man düstere Vorhänge. Wenn das Stil ist, dann waren die sehr gewählten Kostüme (von Margarete Schellenberg) ein Stillfehler.

Gerhard Zuck war der Tasso. Mit Freuden stellte man fest, wie sehr er mit dieser Rolle gewachsen war. Sein Temperament, für das er sich eine starke Mäßigung auferlegt hatte, er schien verinnerlicht und veredelt, ohne das lebhafteste Feuer der Jugend eingebüßt zu haben. Zugleich erwies er sich als ein ausgezeichneter Sprecher; die Melodie der Verse klang bei ihm am reinsten und vollsten. Lilofotte Schreiner und Elisabeth Vertam standen als die beiden Leonoren Seite an Seite; die erste groß würdig, krasenhafte, unbeherrschte Instanz für die Frage, was sich ziemt; die andere sensibel und beweglich. Paul Hierl ließ dem Herzog von Ferrara eine vornehme, durchgestimmte Gelassenheit. Und

# Youngplan und Parteipolitik.

## Eine Rede des Reichsministers Dietrich in Karlsruhe.

Trotz der zahlreichen karnevalistischen Veranstaltungen war der kleine Saal des Konzerthauses am Samstagabend bis auf den letzten Platz besetzt, als Reichsminister Dietrich auf Veranlassung des Ortsvereins Karlsruhe der Deutschen Demokratischen Partei über politische Fragen sprach. Minister Dietrich bezeichnete es als

das große Ziel des Bürgertums, zum Sammeln zu blasen. Er ging aus von der Regierungsbildung in Baden und begründete die demokratisch-volksparteiliche Arbeitsgemeinschaft als einen Anfang politischer Zusammenarbeit. Aus dem Schaden, den die Parteizersplitterung dem Liberalismus zugefügt habe, müsse man lernen, jetzt wieder zusammenzugehen, wenn auch vielleicht nicht in der Form einer geschlossenen Partei, so doch in der Form der Zusammenarbeit. Wenn diese Zusammenarbeit gelinge, würden sich nach Meinung des Ministers auch die Elemente aus den Splittergruppen, die dem Liberalismus aus Verärgerung verlorengegangen sind, wieder zurückfinden, und dann wäre die Grundlage gegeben, daß die Elemente, die früher Träger der staatlichen und politischen Ideen in Baden gewesen sind, wieder Einfluß im Staate gewinnen.

Ausführlich ging Minister Dietrich dann auf die Ergebnisse der Haager Konferenz ein und behandelte in klaren Ausführungen zunächst die drei Punkte, die

Schachts Vorstoß gegen die Verfälschung des Youngplans veranlaßt haben. Das belgische Markabkommen habe bereits bei den Pariser Verhandlungen, an denen Schacht teilgenommen habe, eine Rolle gespielt, war also vorgezogen. Deshalb habe Schacht unrecht, wenn er hier von einer Verfälschung des Youngplans spreche, eben so in dem zweiten Punkte, der das Abkommen mit England über die Liquidation betrifft, wenngleich Minister Dietrich hier an dem englischen Standpunkt scharfe und berechtigte Kritik übte. Der dritte Streitpunkt sei das Abkommen mit Polen über die Liquidation. Das Abkommen sei falsch, aber schließlich müsse man es ebenfalls annehmen, um wirklich einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen.

Nachdrücklich verteidigte der Minister die Haltung der deutschen Delegation im Haag, die auch vom Reichskabinett gebilligt wurde, wenn er, der Minister, schließlich auch nicht mit allen Einzelheiten einverstanden ist. Er zeigte dabei, daß die Forderungen der Entente, die über den Youngplan hinausgingen, abgewiesen wurden. Die deutsche Delegation hat in der Forderung wie in der Moratoriumsfrage ihren Standpunkt durchzusetzen vermocht, nur in der Frage, ob wir am 15. oder am 1. zu zahlen haben, hat sie nachgegeben, was immerhin etwa 80 Millionen Mark ausmache. In der Mobilisierungsfrage sei so recht klar geworden, in welchem Glasbaustein sie liegen, zugleich aber auch, wer mit darin ist, nämlich die Franzosen. Endlich habe man begriffen, daß beide Staaten zusammen

den Weltbankier Morgan anpumpen müßten. Die Frage der Sanktionen sei nicht restlos gelöst worden. Falls der Youngplan durch Deutschland zerfallen würde, haben die Gläubiger das Recht, den Haager Gerichtshof anzurufen. Was dann geschehe, wenn der Gerichtshof entschieden habe, diese Frage sei im Haag nicht gelöst worden. Sollte man aber zu einem Gewaltmittel schreiten wollen, so sei Deutschland ja Mitglied des Völkerbundes, und außerdem habe es den Locarno- und den Kelloggatt unterzeichnet, was keine der anderen überfallen dürfe. Die stärkste Revisionsmöglichkeit des Youngplans sei die vertragliche Regelung, das wenn den Alliierten von den Amerikanern die Schulden erlassen würden, die Alliierten in gleichem Maße auch uns die Schulden nachlassen müßten.

Dann ging der Minister auf die schlechte Finanzlage des Reiches ein. Man müsse jetzt endlich einmal bis zum äußersten sparen und schließlich auch versuchen, die Steuern umzulagern, denn Grund- und Gewerbesteuer dürften den Mittelstand nicht an die Wand drücken. Vorläufig freilich steht der Minister keine Möglichkeit zu Steuererhöhungen.

Interessant waren die Ausführungen Minister Dietrichs über Fragen, die sein Ressort als Reichsernährungsminister betreffen. Man müsse bedenken, daß der Osten nahezu bankrott sei und eine Verdrückung erwarten dürfe. Vor allen Dingen müsse das deutsche Volk

mehr Roggenbrot essen, weil wir einen großen Ueberschuß an Roggen hätten, den wir nur zu Schleuderpreisen ausführen könnten, während wir den uns fehlenden Weizen zu den höchsten Preisen aus dem Ausland beziehen müßten. Bemerkenswert war hier auch die ange deutete, wenn auch nicht offen ausgesprochene Kritik des Ministers an dem gegenwärtigen Handelsvertragsystem.

Wie Minister Dietrich am Eingang seines Vortrages scharf gegen die Parteizersplitterung Stellung genommen hatte, so waren auch seine Schlussworte von besonderer Bedeutung, als er auf die Forderung hinwies, die durch alle Parteien gehe, die aus den Tellen des Volkes heraus gebogen werde und die besonders die Jugend ergriffen habe. Die Jugend bis zu den Deutschenationalen hin wolle auf dem Boden des heutigen Staates einen gewissen sozialen Ausgleich schaffen, sie wolle nicht haben, daß gewisse Gruppen irgendeiner Art im Staate eine entscheidende Macht hätten. Sie fordere zugleich auch einen stärkeren Geist der Selbstverantwortung und suchte die gesellschaftlichen Gegensätze zu überbrücken. Und schließlich wolle sie das deutsche Volk wieder frei sehen von allen Banden, die sie in der Lage sei, einen neuen Staat zu bauen. Minister Dietrich steht nach seinen Ausführungen diesen Bestrebungen nicht unympathisch gegenüber, und er betonte mit Nachdruck, daß man versuchen müsse, diese Bestrebungen, die noch kein klares Ziel hätten, zu begreifen und vielleicht auch zu beeinflussen.

# Berzucht eines Diktators?

## Eine Rundfrage Primo de Riveras, ob die Diktatur weiterbestehen soll.

II. Madrid, 27. Jan. Primo de Rivera hat der spanischen Presse eine Erklärung zugestellt, in der er den Wunsch ausdrückt, zu wissen, ob die diktatorische Herrschaft auch weiterhin auf das Vertrauen und die Unterstützung des Heeres und des Volkes rechnen könne. Er habe zu diesem Zweck sämtliche Führer der Armee, der Marine, der spanischen Strikräfte in Marokko, der Gendarmerie, der Grenzwachter und der Invalidenverbände gebeten, frei und offen ihre Meinung dazu unverzüglich zu äußern. Sollten diese Äußerungen zu ungunsten der Diktatur ausfallen, so würde die Regierung sofort zurücktreten, um einer parlamentarischen Herrschaft Platz zu machen.

Ueber die Vorgeschichte der Umfrage Primo de Riveras an die Offiziere über den Weiterbestand der Diktatur berichtet die „Montagspost“ u. a. folgendes:

Nachdem sich in den letzten Tagen wieder Warmgerüchte über die Erschlüftung von Primo Stellung verbreitet hatten, hätten verschiedene Journalisten den Diktator um eine Unterredung ge-

beten. Primo habe ihrer Bitte entsprochen. Darauf sei er gefragt worden, ob es stimme, daß der König Primos Demission bereits angenommen habe und daß der jetzige Innenminister General Uria sein Nachfolger werden solle, daß ferner ein aus drei Generalen bestehendes Verwaltungsdirektorium schon jetzt die tatsächliche Regierungsgewalt in Händen habe. Primo de Rivera habe zunächst laut aufgelacht. Als ihm aber nach und nach alle die vielen Gerüchte mitgeteilt worden seien, die in Umlauf seien, habe der Diktator plötzlich nicht mehr gelacht, sei nachdenklich geworden und habe sehr ernst erklärt,

er werde sofort zurücktreten, wenn er einen geeigneten Kandidaten für seine Nachfolge wähle.

Er kenne keinen und werde sich nicht gefallen lassen, daß man ihm die Fügung gewaltsam entreihe.

Nach der sehr zwanglos verlaufenen Unterredung sei Primo längere Zeit allein geblieben. Das Ergebnis seines Nachdenkens sei die Umfrage an die Offiziere gewesen.

Ulrich v. Trenda zeichnete den Antonio mit roten Strichen als eine gestraffte, charaktervolle Gestalt.

Der Beifall beschwichtigte Zweifel wie die des alten Rezenten. Es gibt, trotz allem, noch Augen und Ohren für die unverkennbaren Schönheiten solcher Dichtung.

... Vater sein dagegen sehr!

Komödie im Konzerthaus.

Wenn man, in die zeitgenössische Literaturgeschichte weniger eingeweiht, zwischen Mister Sherriff mit seiner „anderen Seite“ und Mister Edward Childs Carpenter, dem Verfasser dieses witzreichen Schwanks, die Entscheidung zu treffen hätte, wer von beiden nun der Ruderklubpoet sei — man würde nicht (niemals) auf den anderen, nämlich auf Mister Sherriff verfallen. Aber gerade ihn hat ja der Ruf aus dieser beschiedenen Anfangsstellung emporgehoben, während bei Mister Carpenter zweierlei noch nicht ganz feststeht: einmal, ob er nicht im Grund der geborene Klubpoet ist, und dann, wie sich das wohl bei ihm mit dem Ruf verhalten wird. Lassen wir das zweite dahingestellt. Sein buchstäblicher Stolzseufzer ist jedenfalls samt all den frisch-irridischen Scherzen und den Serien von Witzworten, die ihm drum herum eingefallen sind, aus der Laune angeregter gut-situierter Herrenabende entsprungen; darauf muß man schon schließen aus seiner Art, das unerlöschliche Thema immer neu zu variieren, damit ja keine Möglichkeit einer Pointe übergangen werde.

Also da ist der ehemals sehr lebenslustige und frauenverehrende Sir Wasi Winterton, der seine drei in aller Welt zerstreuten Kinder (notabene: die ihn gar nicht kennen) auf seine alten Tage um sich versammeln will ... aber es gehört bekanntlich eine ganz besondere Begabung dazu, solche Geschichten wieder zu erzählen und dabei die Pointen nicht zu verpassen. Und da Mister Carpenter alle seine Pointen so wunderschön, so unnahebar hinlegt, indessen uns jene Begabung völlig abgeht, so muß auf die Geschichte des Sir Wasi hier verzichtet werden. Es genügt ja auch, zu wissen, daß der alte Herr seine Wunder erlebt.

Der alte Herr ist Hugo Höder. Wenn schon die deutsche Bearbeitung (von Sir Wasi) offenbar manches Englische abgestreift und beispielsweise durch Wienerisches ersetzt hatte, so sah er mit Recht keinen Grund, allzu frühhaft zu bleiben. Er überlebte seine Rolle aus dem Englischen fast ohne ins Hugo-Höderische, eine Ausdrucksweise, die mit ihrem grundgutmütigen Humor in keinem Fall zu widerlegen ist. Das Dreigestirn der Sproßlinge setzt sich zusammen aus Hermann Brand, der sich als musikalischerer Jüngling sehr faßig und pagig zu benehmen hat, Will Rank, die sich erfolgreich in Arolaturpsingen produzieren darf, und Kelly Rademacher, die sich als Wienerin von podenziger Feinheit ungemein bewährt. Stefan Dahlen, Paul Kuboff Schulze, Hermine Ziegler, Marie Genter sind weitere Mitschuldige an dem erschütternden Gelächter der Zuschauer.

### Ausstellung des Schloßmuseums Mannheim.

Meisterwerke der Buchmalerei.

Der Initiative des zielbewußten Leiters des Mannheimer Schloßmuseums, Professor Dr. Walter, ist es zu danken, daß das Schloßmuseum dieser Tage eine ebenso interessante wie reiche Ausstellung „Meisterwerke der Buchmalerei“ eröffnete, die die Entwicklung der Buchmalerei von etwa 500 nach Chr. bis über 1500 hinaus vor Augen führt. In farbigen Facsimilebrüden, wie durch Leihgaben von Bibliotheken und Verlagen zieht das Werden der Miniaturmalerei an uns vorüber, von der Bibel des Bischofs Gratian angefangen bis zu dem Dürer mit Handzeichnungen geschmückten Gebetbuch Kaiser Maximilian. Wenn es auch bei der Fülle des Materials unmöglich ist, auf alle Einzelheiten der Buchmalerei und ihrer Entwicklung zum Reliquien zu Werken weltlicher Dichtung wie als originelle Illustration von Rechtsbüchern, Chroniken und Kalendern einzugehen, so sei Einiges des hier zur Schau Gestellten herausgegriffen. Zu den schönsten Handschriften der Welt, nicht zuletzt durch seine Bilder der Evangelisten, gehört der Codex Aureus, den die Bayerische Staatsbibliothek München zur Verfügung stellte. Eine Fülle neuer und eigenartiger Themen bringt die Dresdener Bildhandschrift des um 1350 entstandenen Schalenpiegels, eines Rechtsbuches. Und neben dem prachtvollen, von Bernhard Firminger aus Regensburg mit Malereien geschmückten Messbuch steht auch das Bild einer um 1410 entstandenen süddeutschen Bessach-Hagabach nicht. Eines der künstlerisch schönsten Blätter ist das aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende Petrus, Trionfi (Der Triumph der Liebe). Links oben sitzt der Dichter, vor ihm Venus und Cupido auf dem Triumphwagen. Es ist eine jener Ausstellungen, die man selbst sehen muß, um sie und die intensive, spürbare Arbeit, die sie zusammenzutrug, voll würdigen zu können.

### Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft

Zul. Reismanns neue „Der Reigen der Reigenate“ ist jetzt von der Münchener Staatsoper zur Aufführung erworben und soll im Laufe der kommenden Spielzeit herauskommen. Der Komponist, ein gebürtiger Freiburger, konnte bekanntlich vor kurzem seinen 50. Geburtstag feiern.

Wie man hört, sind zur Zeit Verhandlungen im Gange, die auf eine besondere Einigung hin, eine arthretische Gastspielreise des Dresdener Mannheimer Nationaltheaters durch Südamerika zu bewerkstelligen. Als Dirigent kommt Generalmusikdirektor Erich Kleiber, Berlin, der bereits mehrfach in Südamerika mit großem Erfolg als Gastdirigent gewirkt hat, in Frage. Die Entscheidung über die Annahme der Einladung steht noch aus.

Die Stadtverwaltung Mainz hat dem gesamten Solologonall in Schauspiel und Oper, sowie allen Orchestermitgliedern am Stadtheater gefürchtet. Die Maßnahme soll zunächst als rein vorläufig, ohne Bindung dem Darmstädter Stadttheater zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Staat und der Stadt schweben.

Die Preussische Akademie der Künste, Section für die bildende Kunst, hat beschlossen, in diesem Jahr einen Preis von 5000 M. einem Dichter für seine künstlerische Gesamtleistung zu verliehen.

# Der alte Hut / Von Gottfried Köhnel.

Seit der Baumaterialienhändler Leonhard Niebler aus Spiegelberg drinnen in der Stadt ein Mädchen kennengelernt hatte, das sich, auffallend geteilt und geschminkt, gern auf der Straße herum lief, hinderte es ihn mit einemmal, daß seine Frau Anna die bisher gemeinsame Haustüre stets mit beiden Augen in Obhut hielt. Er trachtete deshalb bei jeder Handlungsgelassenheit danach, die eine oder andere Banknote für sich auf die Seite zu bringen. Da er aber wußte, daß Anna, eine sparsame und für die Kinder treu besorgte Mutter, auf Saubereit und Ordnung im Hause hielt und deshalb gern in allen Winkeln späberte, ersahen ihm weder die alte Ofentür in der Dachkammer, wo nie geheizt wurde, noch die alte Pappschachtel, in der die Toilettencreme für Allerheiligen aufbewahrt lagen, als ein genügend sicheres Versteck.

So fielen seine Augen nach langem Ueberlegen schließlich auf einen alten Hut. Ehemals von grüner Farbe, war er jetzt ganz vergilbt und sowohl der überall abgegriffene Filz als auch eitle Löcher sprachen dafür, daß er einst viel getragen wurde. Damals war Leonhard Niebler noch Jagdgehilfe gewesen, aber seit er durch Einheirat Baumaterialienhändler geworden war, lag der Hut unbenutzt in der Koffertkiste. Plötzlich jedoch hatte er wieder einen Zweck. Leonhard hatte nämlich zwischen das Schweigleber und den Innenrand des Filzes, wo man bei zu großer Weite oft Papierstreifen einlegt, jene Banknoten, die er um des Mädchens willen in der Stadt erwerben wollte. Dabei dachte er ganz richtig; denn da der alte Hut nie getragen wurde und deshalb jedes Ausbürsten unnötig war, beachtete ihn Frau Anna nie und ließ ihn unberührt in der Schrankkiste liegen.

Indessen hatte sich im Hut bereits ein hübscher Schatz angeammelt, der in der nächsten Woche, in der Leonhard wieder in die Stadt zu fahren beabsichtigte, eine gute Grundlage für einen schönen Tag werden sollte. Aber da kam, während Leonhard gerade nicht zu Hause war, ein Handwerksbursche zum Betteln. Weil sehr schlechtes, regnerisches Wetter war, bat er um einen alten Hut.

„Sehen Sie mich nur an“, sagte er zu Frau Anna, „wie eine gebaute Maus schau ich aus. Himmen und vorn läuft es herab wie von einer alten Hütte, die keine Dachrinne hat.“

Wahrlich, er übertrieb nicht.

Er hatte seinen Hut auf der Wanderung verloren, und so hing ihm die Haare in langen, nassen Strähnen ins Gesicht, und das Wasser lief ihm beim Herabtragen unter die Koppe, als stände er unter einer immerwährenden Wüde.

Der durchdrännte, arme Mann tat der Frau sehr leid, und da ihr sofort der alte, nichtsichtige Hut einfiel, der noch immer in der Schrankkiste lag und den ihr Mann doch nie mehr aufsiehe, holte sie ihn und gab ihn dem Bettler.

Jedermann kann sich den Schreden des Leonhard Niebler denken, als dieser bei seiner Heimkehr von dem verhassten Hut hörte. Dennoch ludte er nicht zu verraten, was er darin verborgen hatte, sondern sagte nur, allerdings in sehr aufgeregtem Ton: „Wie kommt es dazu, ohne mich guert zu fragen, ein Andenken an eine vergangene Zeit dem nächsten Lumpen zu schenken, der ins Haus kommt? Man sollte dir den alten Hut hundertmal um den Kopf schlagen, damit du sobald nichts mehr anrührst.“

Nach diesen Worten schlug er auch schon die Tür hinter sich zu und rannte auf die Straße, als wollte er den Hut zurückholen und seine Worte verwirklichen.

Tatsächlich fragte er auch in allen Nachbarhäusern, ob man den Handwerksburschen mit seinem ehemaligen Jagdhut nicht gesehen habe, und da man den Bettler bald da, bald dort erblickt hatte, fand Leonhard immer sicherer den Weg hinter dem Wanderer her und traf diesen schließlich in einem benachbarten Dorf, das, etwa eine halbe Stunde von Spiegelberg entfernt, jenseits eines Flusses lag.

Der Bettler sah an einem ungedeckten Holzstisch im Wirtshaus, hatte ein Glas Schnaps vor sich und schenkte sich, da er noch immer ganz durchdrännt war, etwas aufzuwärmen zu wollen. Doch Leonhard achtete gar nicht auf den Zustand des Handwerksburschen, seine Augen waren nur auf den alten Hut eingestellt. Da ihn der Bettler jedoch nicht auf dem Kopf trug, nicht neben sich liegen hatte und der Hut auch an seinem Hut zu erblicken war, fragte Leonhard den Handwerksburschen, wo er denn jenen Hut hätte, den ihm die Frau des Baumaterialienhändlers Niebler vor einigen Stunden geschenkt habe.

„Ach, Herr“, sagte der Bettler mit einer geradezu klagenden Stimme, es ist ein wahres Kreuz mit mir. Kaum hatte mir die gute Frau den Hut geschenkt, und ich freute mich recht über das Dach über mir, da riß mir ein plötzlicher Wind den Hut vom Kopf, gerade als ich über die Brücke ging, und der Hut flog ins Wasser. Ich hatte leider keine Stange, ihn wieder herauszufischen, aber Ihr müßtet den Hut noch finden, wenn ihr etwas am Ufer entlanglieget. Das Wasser hat ja einen sehr trügen Gang und der Hut kann noch nicht allzweit gekommen sein.“

So lief also Leonhard Niebler am Ufer entlang, umgob in überhöhter Eile die Uferböschung, die sich ihm da und dort in den Weg stellten, und ließ sich weder durch Regen und Wind noch durch den glücklichen, oft lumpig gewordenen Weg an seiner Eile hindern. Was lag an nassen Stiefeln, was an durchdrännten Kleidern, wenn er den Hut mit den verdorrten Banknoten wiederfinden konnte? Hatte ihm der Zufall schon so weit geholfen, daß der Wind dem Handwerksburschen das wertvolle Stück vom Kopf raubte, was sollte er da nicht alle Mühe einsehen, das Verlorene wieder zu erhalten.

Wirklich war sein Lauf am Ufer entlang auch nicht umsonst, denn als er eben eine freie, nirgends von Bäumen bedeckte Stelle passierte, sah er den alten Filz auf dem Wasser schwimmen.

War das eine Freude für Leonhard!

Der Hut, der Hut! Es war ihm, als hielte eine unsichtbare Hand den Hut mit den Banknoten aus dem Grund heraus und schrie ihm zu: „Da, da! Rad ihn doch endlich! Ich habe ihn dir lange genug aufbewahrt.“

Kun war das Baden aber gar nicht so leicht, wie es anfangs schien. Ein Ding kann oft in der größten Nähe scheinen und doch schwer zu erreichen sein. So war es auch hier. Denn der Hut lag auf einem breiten Lämpel verstaute, fast regungslos liegen. Zudem aber drohte er, durch den langen Aufenthalt im Wasser sehr schwer geworden, jeden Augenblick zu versinken.

Die freudige Stimme, die Leonhard gleich anfangs zu hören glaubte, hatte nun plötzlich einen anderen Ton: „Baden möchtest du? Wenn du könntest! Haha!“ Leonhard sah nach allen Seiten, fand nirgends eine Weisenslange oder sonstige einen langen Gegenstand, mit dem er den Hut aus der tiefen Mitte befreien könnte. Er drückte die lange Erläute von den Bäumen, doch sie lösten ihm ein Schnitz zu sein; bis er jedoch wieder nach Spiegelberg, ungefähr eine Stunde zurücklaufen könnte, würde der Hut sicher in der Tiefe versinken sein.

So lag also der Hut nah und doch unerreichbar vor ihm, und diese unüberbrückbare Nähe wurde immer schmerzlicher; ja, sie

machte Leonhard, je deutlicher er sich die einzelnen Banknoten im Hut vorstellte, immer nervöser, unruher, rasender. Denn an ihnen hing all das Glück der nächsten Woche, in der er aus seinem bürgerlichen Alltagsleben in einen Raub untertauchen wollte. O wie schön war dieses Mädchen, das er in der Stadt kannte! Diese Augen, die ihm das Blut in den Adern erschütterten, dieser schwellende Mund, diese runden, sanften Schultern, diese weiche, zarte Gestalt. Immer deutlicher sah er das Mädchen vor sich, sah ihre seidenen Strümpfe, die kleinen, hohen Stöckelschuhe, alles, alles, während drüben in der Mitte des Flusses der Hut immer tiefer und tiefer zu sinken schien.

Da sprang Leonhard Niebler, nachdem er sich rasch entkleidet hatte, in den Fluß, um gegen die Mitte zu schwimmen und den Hut zu retten.

Aber er war kaum im Wasser, und der Grund entschwand seinen Füßen, setzte ein jäher Wind ein und pfliff über die sprühende Flußweite, auch regnete es stärker noch als zuvor, sodaß er durch die plötzlichen Böen kaum hindurchgehen konnte, als hätten sich unsichtbare, lauernde Dämonen mit einem Male gegen Leonhards Mut verschworen.

Siehe, dort brüllten die Wellen den Hut, der ohnehin kaum mehr herausragte, auch schon in die Tiefe.

Doch Leonhard, wenn auch sehr erschrocken, ließ sich nicht abbringen und erreichte trotz Wind und Regen die Mitte. Wenn er den Hut auch eine Weile nicht mehr sah, er lag doch plötzlich wieder da und — schon hatte ihn Leonhards Hand krampfhaft umfaßt. Allerdings hatte der Schreden, der ihn beim Einleihen des jähren, kurzen Unwetters ergriff, seine Kräfte derart geschwächt, daß er zum Weiter Schwimmen allen Lebenswillen aufbieten mußte; er

süßte sich immer schwerer und schwerer werden, als mühte er jeden Augenblick in die Tiefe sinken.

Aber er hatte ja den Hut in der Hand, den Hut!

Welch ein sonderbares Gesicht jedoch machte Leonhard Niebler, der doch am erreichten Ufer hätte auftauchten können, als er in das Innere des Hutes blickte und nach den Banknoten greifen wollte. Alles — war leer . . .

Der Handwerksbursche, ein schlauer Kunde, hatte den ausgeraubten Hut selbst in den Fluß geworfen, um sich vor jeder Verfolgung zu schützen. Als Leonhard erboht in das Wirtshaus zurückeilte, um dem Lügner das Geld abzunehmen, war der Handwerksbursche verschwunden und niemand wußte anzugeben, wohin er gegangen war.

So blieb Leonhard also doch um alles betrogen, und dafür hätte er beinahe sein Leben eingebüßt; eingebüßt um — nichts.

Diese Erkenntnis dämmerte um so mehr in ihm, als er, durch das gefährliche Bad recht nüchtern geworden, zu denken anfang.

Wie wäre es jetzt, wenn er ertrunken wäre? Er läge tot da, seine Frau und seine Kinder ständen weinend und untröstlich um ihn herum, sie hätten ja keine Ahnung, weshalb er ertrunken wäre; sie lähen in ihm den ehelichen Gatten und den belorzten Vater . . . während drinnen in der Stadt das Mädchen am Arm eines anderen nach Hause ginge . . .

Beronnen sah Leonhard in den Hut. Ja, der Hut war leer, ganz leer geworden, alles neue Leben war in diesen Stunden in die Tiefe versunken, und was er gerettet hatte, war wirklich nur — der alte Hut.

Aber es war der alte Hut, das freute ihn jetzt, er sehte ihn, obgleich er noch schwer und durchdrännt war, auf den Kopf und ging damit nach Hause.

# Liebe / Von Michael Goffschenko.

Das Fest war zu Ende.

Marja Ichnesnow stand müde und verschwigt, mit einem Ordnerbündchen im Knopfloch, vor Mascha und rebete auf sie ein: „Warten Sie doch, meine Liebe . . . warten Sie bis zur ersten Straßenbahn. Wo wollen Sie denn jetzt hin? . . . Hier kann man noch ein bißchen sitzen, plaudern, na . . . und Sie eilen so . . . Warten Sie doch bis zur ersten Straßenbahn. Sie sind ja ergrit, ich auch . . . So ist es kein Kunststück, sich einfach zu erklären. Bei diesem Frost . . .“

„Nein“, sagte Mascha, während sie die Ueberschuhe anzog. „Was sind Sie für ein Kavalier, wenn Sie bei Frost nicht einmal eine Dame begleiten können . . .“

„Ich bin doch so ergrit“, sagte Mascha, beinahe weinend.

„Na, ziehen Sie sich an!“

Marja Ichnesnow zog gehorsam den Pelzmantel an und ging mit Mascha auf die Straße hinaus.

Es war kalt. Der Mond schien. Und der Schnee knirschte unter den Füßen.

„Was sind Sie für ein unruhiges Mädchen!“ sagte Mascha, während er mit Entzänden Maschas Proßil betrachtete. „Wenn es nicht Sie wären, sondern eine andere, ich hätte Sie, bei Gott, um keinen Preis begleitet. Ehrenwörtlich. Nur aus Liebe bin ich mitgekommen.“

Marja begann zu lachen.

„Seht lachen Sie“, sagte Mascha, „aber ich liebe Sie wirklich von ganzem Herzen, Marja Wassiljewna, ich verliere Sie. Wenn Sie mir sagen: Mascha, legen Sie sich auf die Geleise und bleiben Sie bis zur ersten Straßenbahn liegen, ich lege mich hin. Weiß Gott.“

„Ach lassen Sie“, sagte Mascha, „schauen Sie lieber, wie schön es ringsum ist, wenn der Mond scheint. Wie prachtvoll ist die Stadt in der Nacht. Wie schön!“

„Ja, wunderbar schön“, sagte Mascha und blickte mit gewissem Erstaunen auf den abgeheilten Stad der Häuser. „Wirklich, wunderbar schön. Und die Schönheit, Marja Wassiljewna, wirkt mehr, wenn man Gefühl hat . . . Da leugnen viele gelehrte und bekannte Männer das Gefühl der Liebe, ich aber leugne es nicht. Ich kann bis zu meinem Tode Gefühl zu Ihnen haben, bis zur Selbstaufopferung. Bei Gott . . . Sagen Sie: Mascha, schlage mit dem Kopf gegen die Mauer — ich tue es.“

„Nein, wirklich?“ meinte Mascha, nicht ohne Vergnügen.

„Bei Gott!“

Das Pärchen kam gerade auf den Kanal zu.

Wenn Sie wollen, hüze ich mich in den Kanal! Nun, Marja Wassiljewna? Sie glauben mir nicht? Ich beweise es . . .“

Marja sagte das Geländer und machte Anstalt, hinüberzutrettern.

„Ach!“ schrie Mascha, „Mascha! Was tun Sie?“

Jrgend eine finstere Figur tauchte plötzlich an der Ecke auf und blieb an der Laterne stehen.

„Was brüllt ihr?“ sagte leise die Figur und betrachtete aufmerksam das Pärchen.

Marja schrie entsetzt auf und presste sich an das Geländer. Der Mann trat näher und zog Mascha am Kermel.

„Se, du Lulatsch“, sagte der Mann mit dumpfer Stimme, „nimm den Mantel ab, schnell! Und wenn du piepst, schlage ich dir auf den Deez, verstanden! Rohnaj! Runter damit!“

„E . . . E . . .“ sagte Mascha, womit er sagen wollte: „Erlauben Sie, wiejo denn?“

„Nun?“ der Mann sahte nach dem Mantelstragen.

Mit zitternden Händen knöpfte Mascha den Mantel auf und zog ihn aus.

„Zieh auch die Stiefel aus“, sagte der Mann, „ich brauche auch Stiefel.“

„E . . . E . . .“ sagte Mascha, „erlauben Sie . . . bei diesem Frost . . .“

„Nun!“

„Die Dame rühren Sie nicht an“, sagte Mascha in beleidigtem Ton. „Sie hat Pelz und Ueberschuhe an, ich aber — die Stiefel herunter!“

Der Mann sah sich ruhig Mascha an und sagte: „Wenn man's ihr nimmt und das Bündel trägt, fällt man rein. Ich weiß schon, was ich tue. — Na, ausgezogen?“

Marja blickte voll Entsetzen auf den Mann und rührte sich nicht. Mascha setzte sich auf den Schnee und begann die Schuhe aufzuschnüren.

„Sie hat Pelz und Gummischuhe, und ich soll für alle leiden . . .“

Der Mann zog Maschas Mantel an, steckte die Schuhe in die Taschen und sagte: „Bleib sitzen und rühr dich nicht — und klappre nicht mit den Zähnen. Wenn du schreist oder dich rührst, ist es aus mit dir! Verstanden, Lulatsch? Und auch du, Dämchen.“

Der Mann schlug den Mantel zu und verschwand plötzlich.

Marja blieb auf dem Schnee sitzen und starrte blöde auf seine Füße in weißen Socken.

„Da haben wir's“, sagte er und warf einen wütenden Blick auf Mascha. „Ich soll Sie begleiten und mit meine Sachen stehen lassen, ja?“

Als die Schritte des Räubers ganz verklungen waren, begann Mascha mit den Füßen im Schnee zu strampeln und schrie mit einer hohen, durchdringenden Stimme: „Zu Hilfe! Räuber!“

Dann riß er sich plötzlich los und rannte über den Schnee, vor Kälte und Entsetzen hupend und die Beine hochwerfend. Mascha blieb an dem Geländer stehen.

(Uebersetzen von M. Charol.)

# Von Schauspielern und Dichtern.

Anekdoten.

Von Rankiz.

„Sie müssen doch jetzt aufrieden und glücklich sein.“ sagte Tristan Bernard zu dem Schauspieler Charles G., „wenn Sie die Schauspieler in Droste zur Frau haben.“

„Ja“, entgegnete der Schauspieler, „aber manchmal bin ich auch unzufrieden. Meine Frau ist nämlich stark nervös, und wenn ich einmal einen Wunsch nicht sofort erfülle, macht sie mich mit ihrer Nervosität verrückt.“

„Ich will Ihnen einen guten Rat geben“, sagte Tristan Bernard, „wenn Sie Ihre Frau von ihrer Nervosität befreien wollen, dann sagen Sie ihr, Nervosität sei eine Uterer Scheinung — ich garantiere, daß sie nie mehr nervös sein wird.“

Ein junger Dramatiker erschien bei Bernhard Shaw, um ihm sein Stück vorzulesen.

„Nehmen Sie bitte Platz“, sagte Shaw zu dem jungen Schreiber, „ich gebe nur einen Augenblick in das Nebenzimmer und komme sofort zurück.“

Es vergingen zehn Minuten, und Shaw war noch nicht da. Plötzlich erschien der Diener und sagte: „Der Meister läßt sich entschuldigen, er kommt sofort.“

„It der Meister sehr beschäftigt“, fragte der Besucher stammelnd, „dann komme ich ein anderes Mal?“

„Nein“, erwiderte der Diener, „bleiben Sie ruhig hier, Herr Shaw kommt gleich, er zieht sich nur den Schlafrock an.“

Mark Twain hatte einen Freund, der seine Stizzen und Humoresken gern las und bewunderte.

Nun geschah es, daß dieser Freund einmal selbst eine Skizze schrieb, und sie an viele Zeitungen verschickte. Schließlich, nach langer Zeit, fand sich auch ein Blatt, das sein Erzeugnis druckte.

Der junge Autor erschien darauf mit der Zeitung in der Hand bei Mark Twain und sagte: „Lies, bitte, eine Sache von mir. Im übrigen bin ich darauf gekommen, daß das Schreiben von Stizzen und Erzählungen gar keine Kunst ist.“

Twain schaute seinen Freund ernst an und flüsterte ihm ins Ohr: „Aber ich bitte dich, erzähle es keinem andern Menschen und verrate uns nicht!“

Ein junger Mann, der die Dichterin Selma Lagerlöf in einer Gesellschaft kennen lernte, sagte zu ihr: „Ich bewundere schon seit Jahren Ihre Kunst, Gnädige, Sie hätten als Mann auf die Welt kommen sollen.“

„Sie auch“, erwiderte sie und wandte sich ab.

# Mißfarbene Zähne

schnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

entstellen das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mitgezahntem Borsten.

# Mittelbadischer Bauerntag.

## Massenbesuch in Kastratt. — Die Lage des Bauernstandes. — Die Einigung des Genossenschaftswesens

Noch selten hatte die Carl-Franz-Halle in Kastratt einen solchen Massenbesuch aufzuweisen und sich gleichzeitig als viel zu klein erwiesen wie am Sonntag. Aus allen Landbau treibenden Gegenden, insbesondere aus den Bezirken Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Offenburg, Pforzheim usw. waren die Landwirte in Scharen nach Kastratt geeilt, um an dem vierten großen Bauerntag teilzunehmen. Sie sahen in ihrer Teilnahme nicht nur eine Gelegenheit, aus beruflichem Munde Aufklärung über die Lage des Bauernstandes zu erhalten und Mittel und Wege aufgezeigt zu sehen, die aus den Mästen der Gegenwart zu einer hoffnungsvollen Zukunft führen, sondern auch die Erfüllung einer Pflicht gegenüber ihrem künftigen Berufsstande, aus dem Deutschland schon so viele Führer erwachsen. Dann aber auch wollten sie den Bauerntag zu einer Vertrauenskundgebung für ihre Führer gestalten, die mit der Vereinheitlichung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens eine der Voraussetzungen schufen, die für die Besserung der Lage des Bauernstandes unerlässlich sind. In der Teilnahme des Reichslandwirtschaftsministers Dietrich und des badischen Innenministers Wittmann darf man andererseits auch den Beweis dafür herleiten, daß sich die maßgebenden Stellen von Reich und Land voll und ganz der Bedeutung der Landwirtschaft für unsere ganze Volkswirtschaft bewusst sind. Vom badischen Innenministerium waren neben dem Minister auch Ministerialrat Jung und Ober-Reg.-Rat Kroneberg erschienen. Unter den übrigen Gästen der Tagung sind noch besonders zu nennen der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer Graf Douglas, der Direktor des Weinbauverbandes Dr. Müller, Oberbürgermeister Renner von Rastatt, Landrat Trüffel, mehrere Landtagsabgeordnete, der Prinz von Schweden u. a. m.

Kurz nach 2 Uhr konnte der Versammlungsleiter, Landwirtschaftssekretär Direktor Buh, namens des landwirtschaftlichen Arbeitsausschusses des Bezirks Kastratt die Tagung eröffnen. Er wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notlage der bäuerlichen Betriebe hin, in denen der Bauer schlechter bezahlt sei als sein Knecht, freilich kurz die Frage der Kartellzölle, der Mehlzufuhr aus Frankreich, des Gersteablasses, der Waul- und Klauenleuse und schloß mit der Feststellung, Bauerntage seien nicht dazu da, den Führern Komplimente zu machen. Namens der Stadtverwaltung Kastratt entbot

Oberbürgermeister Renner herzlichsten Willkommensgrüß. Es sei ein seltenes Ereignis, daß zwei Minister in amtlicher Eigenschaft in den Mauern Kastratts weilten. Seitdem die badische Landwirtschaft in eine katastrophale Notlage geraten sei, sei auch in den Städten wieder das Bewußtsein wach geworden, daß das alte Wort: „Der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ noch nicht außer Kurs gekommen sei. Die Städte seien an dem Wohlergehen der Landwirtschaft aufs innigste interessiert und müßten alle Maßnahmen begrüßen, die die Landwirtschaft in Stand setzen, die ihr zukommende Stelle wieder einzunehmen. Hierauf ergriß

Reichsernährungsminister Dietrich das Wort, um in längeren Ausführungen die wirtschaftliche Lage des Bauernstandes und die Maßnahmen zu ihrer Besserung zu behandeln. Minister Dietrich führte u. a. aus: In den vergangenen Jahren ist es gelungen, Klarheit darüber zu schaffen, daß es der deutschen Landwirtschaft tatsächlich bitter schlecht geht, was man in den Städten in den rückliegenden Jahren nicht glauben wollte. Diese Erkenntnis der Städte war die Voraussetzung dafür, daß wir in unserer Agrarpolitik grundlegende Änderungen vornehmen konnten, von denen wir hoffen, daß sie eine Grundlage für die bessere Entwicklung der Landwirtschaft legen. Die beste Wirtschaftspolitik wird aber nichts nützen, wenn sie nicht durch organisatorische Maßnahmen ergänzt wird. Die Wirtschaft braucht eine Ergänzung in der Organisation der landwirtschaftlichen Organisation und des Abzuges. Seit der Währungsstabilisierung haben wir

in der Landwirtschaft wieder einen Schuldenstand von 12 Milliarden Reichsmark. Der Zuwachs der Schulden hat sich aber in letzter Zeit stark verringert. Ich habe mich auf den Standpunkt gestellt, daß Anleihen nur aufgenommen werden sollen, wenn sie zu einem erträglichen Zinssatz zu erhalten sind, und habe schließlich auch die Zustimmung der Landwirtschaft gefunden. Wir haben das Problem der Reparationsfrage in den Denkschriften des Landwirtschafts- und Ernährungsministeriums untersucht. Die Steuern waren in den Jahren 1924 und 1925 besonders drückend. Die Schwierigkeiten lagen einerseits im Zolltarif von 1925 und andererseits in den Auswirkungen der Reparationslasten. Im Sommer und Dezember v. Js. wurden die Agrarzölle erhöht; man kann aber nicht erwarten, daß diese Maßnahmen sich sofort und reiflos auswirken können, wie auch der Zoll kein Allheilmittel ist.

Die Reparationsfrage hängt aufs engste zusammen mit der Zinsfrage. Wir können infolge der Reparationsleistungen nicht soviel Kapital bilden, daß die Zinsen in Deutschland billiger werden. Die Landwirtschaft wird aber eine Entlastung durch die Befreiung der Rentenbankzinsen bekommen, die am 1. April verschwinden werden. Auch im Haag gab es über dieses Problem keine Schwierigkeiten mehr. Der Zolltarif 1925 wurde gründlich umgestaltet. Voraussetzung war, daß man aus einem Teil der bestehenden Handelsverträge herauskam. Der Unglücksvertrag mit Schweden band uns in Vieh- und Getreidezöllen. Die Lage war doppelt schwierig, weil in diesen Schwedenverträgen gewisse Zölle nicht auf Wunsch der Schweden, sondern der deutschen Regierung eingeleitet waren. In dem Augenblick, in dem wir diesen Vertrag gekündigt hatten, der am 15. Februar abläuft, war die Möglichkeit für eine andere Zollpolitik gegeben.

Zu der Frage der Zuckerrölle übergehend, erklärte der Minister: Wir haben den Zuckersoll so hoch gesetzt, daß kein Zentner Zucker aus dem Ausland nach Deutschland hereinkommt. Die Zuckerrübenwirtschaft und Industrie kann unter diesem System unter der Voraussetzung bestehen, daß wir in Deutschland im wesentlichen nicht mehr Zucker produzieren, als wir verbrauchen können. Eine gewisse Organisation der Zuckerrübenindustrie zusammen mit den Landwirten ist in der Richtung notwendig, daß der Anbau nicht vermehrt wird.

Die Kartoffelwirtschaft. Wir produzieren in Deutschland vier- bis fünfmal soviel Kartoffeln, wie wir essen können. Mit der Verdoppelung des Kartoffelsollens im vergangenen Sommer ist aber das Problem noch nicht gelöst. Das Kartoffelproblem ist noch deswegen so schwierig, weil die Absatzverhältnisse in den Hauptkartoffelgebieten in den letzten Jahren unorganisiert sind. Das Kartoffelproblem ist bei den Frühkartoffeln ein Zollproblem, bei den Spätkartoffeln ein Organisationsproblem.

Getreidezölle. Ueber das System der beweglichen Zölle sind die heftigsten Kämpfe geführt worden. Die Beweglichkeit bedeutet gar nichts für Roggen, weil der Zoll von 9 RM, das ganze Jahr bestehen wird. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir auch den Weizen Zoll mindestens dieses Jahr durchhalten werden. Sollten die Preise erheblich über 26 RM. hinaufsteigen, dann ist es gleich, wenn der Zoll etwas herabgesetzt wird. Den Weizenpreis kann man in Deutschland jede Regierung, die etwas taugt, machen, weil wir 2 1/2 Mill. Tonnen Jahr für Jahr aus dem Ausland beziehen und aus dem Inlande nur etwa dieselbe Menge auf den Markt kommt. Beim Roggen liegt die Sache anders, weil wir mehr Roggen

produzieren, als wir in Deutschland unterbringen können. Man kann die Vorräte nicht ausführen, weil sie niemand kauft. Eine zweite Möglichkeit ist, den Roggen in Deutschland zu verfüttern, aber die Futtergerichte ist trotz des erhöhten Zolls billiger geworden. Eine dritte Möglichkeit besteht darin, die deutsche Bevölkerung dahin zu bringen, daß sie wieder Roggenbrot isst. Ich will dahin zu bringen, daß sie wieder Roggenbrot isst. Ich will den Versuch machen, durchzuführen, daß man die Herstellung eines reinen Roggenbrotes in Deutschland wieder möglich macht (Scherz richtig!). Wir könnten vorschreiben, daß als Roggenbrot nur ein aus reinem Roggenmehl hergestelltes Brot bezeichnet werden kann.

Die Schweinepreise. Weder unter meinem Amtsvorgänger Schiele, noch unter mir wurde ein einziges Schwein aus Polen bezogen. Der Grund für die Schwankungen unserer Schweinepreise liegt darin, daß unter Bestand an Schweinen in Deutschland unerhöht schwankt. In dem Augenblick, wo wir über 20 Mill. Schweine hinausgehen, wird die größte Gefahr für die Landwirtschaft heraufbeschworen.

Weinbau. Die Weinfrage ist zurzeit eine Abzugsfrage. Die Weingölle sind an die Verträge mit Spanien, Italien und Frankreich gebunden. Die Kündigung dieser Verträge würde eine wirtschaftliche Katastrophe hervorrufen. Wir wollen vor allen Dingen das Genossenschaftswesen der Winzer unterstützen auf dem Wege der Zinsverbilligung für ihre Schulden, billigerer Geldherabe und der Bereitstellung von Mitteln, um den Abzug des Weines zu erleichtern, was wir das schon in der Pfalz versucht haben, allerdings nicht mit durchschlagendem Erfolg.

Die Tabakfrage. Als wir für Zigarettenabak ähnliche Begünstigungen eintreten lassen wollten, wie sie für den Feinschnitt bestehen, plägierten die neuen Steuerbegünstigungen. Das Reichsfinanzministerium wollte die Steuerbegünstigungen für Schnelgut aufheben, so daß die Händler keinen Tabak mehr kauften. Das Finanzministerium hatte allerdings noch den Vorbehalt gemacht, es wolle event. die steuerliche Begünstigung für Feinschnitt bestehen lassen und für die Rationalisierung des Tabakbaus 5 Mill. bereitstellen. Es wollte aber die Begünstigung nicht auf Zigaretten ausdehnen. Trotzdem ist es gelungen, die Begünstigung für Zigaretten auch im neuen Steuergesetz unterzubringen. Die Steuerbegünstigung, die bisher 45 Prozent betrug, wurde nunmehr auf 60 Prozent und für Zigaretten von 20 auf 33 Prozent heraufgesetzt. Wir haben eine Verordnung herausgegeben, daß Zigarettenhersteller bis auf weiteres einen Preiszuschuß von 40 Mark pro Zentner gewährt wird. Die Wirkung dieser Verordnung war, daß wir den Zigarettenabak jetzt los haben, nun aber auf dem Schnelgut sitzen. Man wird sich befinden müssen, wie man auf hier weiterkommt. Wenn es nicht gelingt, den Tabakbau zu toningentieren, werden wir eines Tages vor den größten Schwierigkeiten stehen.

Nach Darlegung der Agrarpolitik ging Minister Dietrich auf die Frage der Abzugsorganisation ein. Voraussetzung ist, daß wir das Genossenschaftswesen in Ordnung bringen. Nicht gelungen ist, den Schaden wiederzugutmachen, der durch unverantwortliche Geschäftsführung angerichtet worden ist. Wir müssen vor allem den genossenschaftlichen Menschen wieder finden, der um die bäuerlichen Interessen kämpft. (Beifall.) Wir haben in Baden einen großen Anlauf gemacht. Wenn wir die Dinge hätten laufen lassen, wäre ein Unglück entstanden, das in seiner Tragweite gar nicht hätte überleben werden können. Minister Dietrich schloß dann seine Ausführungen folgendermaßen: Worauf es in der Politik des Reiches ankommt, ist, daß wir die Erkenntnis wachhalten, daß die Landwirtschaft ein notwendiger Erwerbszweig ist, den wir nicht untergehen lassen dürfen. Die landwirtschaftliche Produktion ist heute immer noch die größte und wichtigste Produktion. Dazu kommt noch die große nationale Frage. Der Osten kann national nur behauptet werden, wenn wir in diesem Gebiet eine gesunde Wirtschaft aufzurichten können; sonst bedroht uns die slawische Flut. Wir brauchen das Land als Urquell der Kraft eines Volkes und nur diese Kraft wird zusammen mit der Kraft der Städte uns wieder unsere Freiheit und unsere Stellung unter den Völkern wieder erobern. (Starker Beifall.)

Nach einer kurzen Pause sprach über „Die Einigung des badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens“

### Verbandspräsident Keidel,

dem der Bauerntag die erste Gelegenheit bot, sich den geeinten Genossenschaften als Führer vorzustellen. Einleitend dankte er dem Reichsernährungsminister und der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste für ihre Verdienste um das Zustandekommen der Einigungsorganisation, ferner der badischen Regierung und dem Landtag, die durch Uebernahme einer Staatsbürgerschaft zum Gelingen des Werkes beitrugen. Er gab einen Ueberblick über das Werden des Reichsverbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, der am 13. Februar in Berlin aus der Taufe gehoben wird, und der Einheitsgenossenschaft in Baden, in der die Kartlsruher und Frei-

### Ein Dornier-Superwal bei Mannheim gelandet.

Ueberlandflug Friedrichshafen — Amsterdam — Warnemünde. Mannheim, 27. Jan. Nach einem Fluge von zwei Stunden und 10 Minuten ist am Sonntag nachmittags 15.23 Uhr auf dem Altrhein gegenüber dem Restaurant „Rheininsel“ der Dornier-Superwal „D 1762“ glatt gelandet.

Das Flugzeug war mit dem Fluggangführer Fath und den beiden Monitoren Schneider und Kolmar um 13.18 Uhr nachmittags von Friedrichshafen aus gestartet. Im allgemeinen war das Flugwetter gut, nur über Basel und Freiburg mußte das Flugboot seinen Weg durch dichten Nebel bahnen. An der Landungsstelle hatten sich Regierungsrat Dr. Heim vom Bezirksamt Mannheim und mehrere städtische Verkehrsbeamte und Polizei eingefunden. Um 15.17 Uhr erschien das Flugboot am Horizont und kreiste in majestätischem Fluge in einem großen Bogen um die Landungsstelle, um dann niederzugehen und auf dem Altrhein anzuliegen. Das Flugzeug befindet sich auf dem Wege über Amsterdum nach Warnemünde, wohin es für bauernnd überführt werden soll.

D 1762 ist ein neues Flugboot mit komfortabler Inneneinrichtung. Es bietet Platz für 21 Passagiere und besitzt ein Fluggewicht von 13 500 Kilo, ferner vier Motore mit 2000—2250 PS. Die Höchstgeschwindigkeit auf dem Fluge Friedrichshafen—Mannheim betrug 205 Kilometer, die Reisegeschwindigkeit 160 Kilometer.

Das Flugboot bleibt über Nacht an der Landungsstelle auf dem Altrhein und wird vor dem Weiterflug 400 Liter neuen Brennstoff aufnehmen. Der Start zum Weiterflug erfolgt voraussichtlich am Montag morgen, wenn die Wetterverhältnisse günstig sind.

d. Bad Rappena, 25. Jan. (Die Besuchsziffern.) Nach der Jahresstatistik des Gemeindefolobades wurden in der letztjährigen Badesaison abgegeben: Bäder 54 336, Kurmittel 28 062. Für die Bäder hat die Saline A.-G. Rappena 2170,335 cbm Sole geliefert. Nach auswärts wurden 274,050 Tonnen Badesalz verfrachtet.

burger Organisation aufgingen. Wenn auch das Werk der Vereinheitlichung mit der Zusammenlegung der beiden großen Verbände in Baden noch nicht lückenlos geworden ist, erklärte der Redner weiter, so kann man heute von einer erheblichen Zersplitterung nicht mehr sprechen.

denn wir befinden uns mit der Hessischen A.G. in Tauberbischofsheim und dem württembergischen Verbande, der 44 Genossenschaften in Baden hat, bereits in Verhandlungen. Die Verschmelzung der örtlichen Genossenschaften auf dem Lande wird nicht einfacher Art sein, sondern es werden sich ihr politische, konfessionelle und verwandtschaftliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Wo die einzelnen Organisationen nicht den Willen und die Kraft zur Vereinheitlichung aufbringen, wird die Einheitsorganisation einen Druß ausüben müssen. Bei der Verschmelzung auf dem Lande wird der landwirtschaftlich Stärkere den wirtschaftlich Schwächeren aufzunehmen haben. Der Verband hat nach Durchführung der Zusammenlegung 2300 Genossenschaften auf einen Jahresumsatz von 25—30 Mill. kommen und die Landwirtschaftsbank (Bauernbank) mit einem Kapital von etwa 45 Mill. Mark bei einem jährlichen Umsatz von nahezu 2 Milliarden Mark arbeiten.

Dieser Vereinheitlichung ging diejenige auf landwirtschaftlichem Gebiete voraus. Die gesamte Milchzeugung in Baden hat einen Wert von 154 Mill., während der Gesamtwert der Getreideproduktion sich nur auf 83 Mill. beläuft. Der Schwerpunkt liegt besonders in Baden auf der Tierproduktion, Milch, Obst, Gemüse und Tabak. Für die Milchlieferung der Städte aus der badischen Produktion fehlen 210 Mill. Liter zur Verfügung. Bezüglich der Butter bleibt für Baden noch ein Unterbedarf von 200 000 Zentnern.

Die badische Landwirtschaft ist also in der Lage, voll und ganz den Frischmilchbedarf der Städte zu decken, aber nicht den Unterbedarf an Butter. Auch hinsichtlich der Viehverwertung ist Baden ein Bedarfsland. Hier besitzen wir eine Einheitsorganisation, an der sämtliche landw. Genossenschaften beteiligt sind. Auch die Eierverwertung sollte genossenschaftlich organisiert werden, wobei es auf eine vorrichtige, gesunde laufmännliche Einstellung und genügend eigene Mittel ankommt.

Des weiteren behandelte Präsident Keidel die Aufgaben des Einheitsverbandes. Vor allen Dingen handelt es sich um die gezielte Umstellung des Landwirts und die Bildung eines wirklich genossenschaftlichen Geistes. Es ist selbstverständlich, daß wir nach gelunden, laufmännlichen Prinzipien unsere genossenschaftliche Wirtschaft einrichten müssen; wir dürfen nicht immer Kostgänger des Staates bleiben. Von besonderem Werte für die Organisation ist die Heranbildung eines geschulten Nachwuchses auf landwirtschaftlichen Schulen. Wir sind in Baden noch nicht zu einer Gesamtarbeitsorganisation unserer landwirtschaftlichen Interessenvertretung gekommen. Wir haben eine Dreiteilung vor Augen, nämlich die wirtschaftspolitische Seite, die technische Förderung der Landwirtschaft und die wirtschaftliche Seite. Mit diesen Aufgaben befaßt sich drei Organisationen, die Badische Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftliche Verein und der Verein ehemaliger Winterkultivator. Diese drei Organisationen müssen in ein enges organisches Verhältnis gebracht werden und haben sich in Zukunft nur mit ihren Aufgaben zu befassen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben den ersten Schritt getan: sie erwarten, daß man nun auch auf den anderen Gebieten folgt. Die Verhandlungen hierüber sind bereits aufgenommen. In einer Kommission, der die drei Organisationen und die Einheitsorganisation angehören, werden die Vorarbeiten geleistet. Wenn dieses Ziel erreicht wird, können wir für uns in Baden in Anspruch nehmen, daß wir

in landwirtschaftlicher Hinsicht das best organisierte Land im Reiche sind. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß dieses Ziel in nicht allzu ferner Zeit erreicht sein möge.

### Innenminister Wittmann

Anlaß, der Freunde der badischen Regierung darüber Ausdruck zu geben, daß Reichsernährungsminister Dietrich sich für die Interessen der badischen Landwirtschaft einsetzt. Das Ministerium des Innern erklärte der Redner weiter, behubet großes Interesse für den Bauerntag. Das Reich und die Selbsthilfe werden die Hauptmittel für die Besserung der Lage der Landwirtschaft sein. Das badische Land, das finanziell so sehr vom Reiche abhängig ist, kann auf diesem Gebiet nicht übermäßig viel tun, sondern wird nur die Ueberbrücke aus Berlin kommen, und die es in beherrschendem Maße aus badischen Mitteln zur Verfügung stellen kann, der Landwirtschaft zuzuführen. Ich freue mich über das Gelingen der Einigung der Genossenschaften. Die badische Regierung wird in der Lage sein, auf dem Gebiete der Ausbildung und der sachlichen Heranziehung manches zu tun und hat bereits ein Gesetz zur Ausbildung der männlichen und weiblichen bäuerlichen Jugend in Vorbereitung. Möge diese Tagung ein Markstein in der Entwicklung der badischen Landwirtschaft sein!

Der Kastratter Bauerntag schloß sich mit einer ausgedehnten Aussprache, in der von den vereinigten Rednern die hauptsächlichsten Sorgen der badischen Landwirtschaft zur Sprache gebracht wurden. Insbesondere wurden die katastrophale Lage des Viehstallfalkens, die Organisation und die Sperrtage für die Milchlieferung gewisser Städte, Fragen der Feldbereinigung usw. zur Sprache gebracht.

### Ein qualvolles Ende.

th. Gütenbach, 27. Jan. Der verheiratete 53 Jahre alte Landwirt Albert Trengle von Deichhofsheim war gestern beim Hofe fallen beschäftigt. Dabei stürzte eine Kuh auf ihn, wobei ihm ein Auge zertrübt, der Schenkel zerquetscht und mehrere Rippen zerbrochen wurden. Der Schwerverletzte wurde ins Städtische Krankenhaus nach Furtwangen überführt. Nach qualvollem, achtzehntägigen Schmerzenslager trat der Tod bei vollem Bewußtsein ein. Trenkle war Kriegsinvalid und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

× Durlach, 27. Jan. (Unfälle infolge Nebel.) Infolge des starken Nebels fuhr in Durlach der Führer eines Kleinwagens gegen einen Baum. Einer der Insassen, ein lediges 22 Jahre altes Dienstmädchen, erlitt dabei einen Unterschenkelbruch. Der dritte Insasse erlitt an Gesicht und Händen schwere Schnittwunden. Der dritte Fahrgast blieb unverletzt. Das Fahrzeug wurde vollkommen demontiert. Zu seinem Unglück muß der Fahrer, ein lediger 28 Jahre alter Arbeiter aus Aue noch eine Strafanzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Ueberlastung des Wagens gewärtig sein. — Ein lediger 23 Jahre alter Kaufmann von Durlach fuhr mit seinem Motorrad auf einen nicht genügend beleuchteten Mädelwagen auf. Er erlitt eine erhebliche Kopfverletzung.

Bei Stuhlverhlopung hilft das Naturprodukt Reda-Früchtewürfel in Reformhäusern, Drogerien und Apotheken

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Januar 1930.

Im Reiche des Prinzen Karneval.

Maskenball der Concordia. — Ausverkauftes humoristisches Konzert des Harmoniekapelle in der Festhalle.

Das letzte Wochenende im Januar hat dem Prinzen Karneval wieder eine große Zahl von Anhängern zugeführt. Nach einem nützlichen Auftakt der Faschingszeit 1930 folgte am Samstag der Maskenball der Concordia in sämtlichen Sälen der Festhalle...

Damenpreise: 1. Schneefönigin. 2. Schmetterlingsfalterin. 3. Romet. 4. Ostende. 5. Modistin. 6. Verkehrsgehmann. Herrenpreise: 1. Concordia-Maske. 2. Tischerle. 3. Kofalenoffizier. 4. Grod. 5. Comboy. 6. August mit Dadel.

In den Morgenstunden ging es Johann nach Ballspiel in den Karlsruher Rasse-Kafeten sehr lebhaft zu, da viele noch das Bedürfnis hatten, sich nach einer durchtanzten Nacht zu farten.

Einen vollen Erfolg hatte Johann am Sonntag das erste humoristische Konzert der Harmoniekapelle in der Festhalle. Zu Beginn der ausgezeichnet gelungenen Veranstaltung war die Festhalle bereits überfüllt, sodass Hunderte keinen Einlass mehr finden konnten.

Todesfall. Im Alter von 72 Jahren ist am Sonntag Frau Julie Fritsch gestorben. Innerhalb von wenigen Monaten sind drei Frauen aus dem Leben geschieden, denen es vergönnt war, in einem Hause die goldene Hochzeit zu feiern.

Kleinbrände. Am Samstag nachmittag wurde der Feuerwehrgemeinde, daß die „Hohle Linde“ am Abweg in der Nähe des nördlichen Schloßgartenroses brenne. Vermutlich hatten Kinder Feuerwerke in den hohlen Stamm gesteckt und ein Feuerleucht gemacht, so daß der Baum Feuer fing.

Festnahme eines Missetätigen. In der Nacht zum Montag nahm die Polizei in der Erbprinzenstraße einen Kellner fest, der schon längere Zeit wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit gesucht wurde und auch vor seiner Festnahme wieder öffentlichen Vergernis erregt hatte.

Schlagerereien. Neben Sonntag kam es an verschiedenen Orten der Stadt zu Schlägereien, wobei es auch Verletzte gab. So wurde zum Beispiel in der Hardtstraße ein lediger, 19 Jahre alter Mechaniker von hier am Montag früh von bis jetzt noch unbekanntem Täter nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Messer in die rechte Brustseite gestochen.

Ein rätselhafter Kraftfahrer. Der Führer eines Personentransportwagens gelangte wegen Transportgefährdung zur Anzeige, weil er am Freitag abend in der Kaiserstraße, trotz des Nebels, in rätselhafter Weise einem Straßenbahnwagen in die Fahrbahn fuhr, so daß dessen Führer nur durch elektrisches Bremsen ein Unglück vermeiden konnte.

Verkehrsunfälle. Am Samstag nachmittag wurde Ede Vesting-Motorradfahrer angefahren, zu Boden geworfen und an der Stirne erheblich verletzt. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Unfall. In der Nacht zum Sonntag fand die Polizei in der Adelstraße einen 46 Jahre alten Mann auf, der sich durch Sturz über eine Schwellung im Gesicht ausgezogen hatte. Er wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

Wintersportveranstaltungen. Im Rahmen seines Wintersportveranstaltungsvereins fand der Deutsche Wandlungsverein am Donnerstag abend der Deutschen Wandlungsvereine durch das Vieh. Das Wandern vorgetragen vom Männerchor des B. V. unter Leitung von Musikmeister Schäfer.

Ein neuer Verlust für Karlsruhe.

Verlegung der Geigerischen Fabrik nach Höchst a. M.

Wie wir hören, beabsichtigen die Vuderuswerke, die ihren Sitz in Wehrhau haben, den Geschäftsbetrieb ihrer Tochtergesellschaft, der Geigerischen Fabrik in der Rüppurrerstraße, nach Höchst a. M. zu verlegen. Mit dieser Verlegung würde dem Wirtschaftsleben der Stadt Karlsruhe wieder ein neuer schwerer Verlust entstehen.

Karlsruhe besteht, — sie wurde von dem Vater des Herrn Dr. Geiger gegründet — und vor fünfzehn Jahren in den Konzernen der Vuderuswerke übergegangen ist, für Karlsruhe verloren gehen. Das ist umso bedauerlicher, als die Gründe für diese Verlegung nicht in einem Mangel an Aufträgen, sondern lediglich in der vielgenannten Rationalisierung des Gesamtbetriebes der Vuderuswerke zu suchen ist.

Leider ist zu befürchten, daß durch die Verlegung der Fabrik nach Höchst a. M. wieder weitere Angestellte und Arbeiter brotlos werden. Außerdem würde die Stadt wieder eine gute Steuerquelle verlieren.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn es den Bemühungen der Stadtverwaltung gelingen würde, in letzter Stunde diese neue drohende Gefahr für das karlsruher Wirtschaftsleben abzuwenden und die Vuderuswerke für die Erhaltung der Geigerischen Fabrik in Karlsruhe zu gewinnen.

25 Jahre Karlsruher Automobilsport.

Das Jubiläum des Karlsruher Automobilclubs (ADAC) — Der Festkommers.

Ehrung verdienstvoller Mitglieder.

Der Karlsruher Automobilclub, einer der Pioniere im Automobilsport, kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründungstag des Vereins wurde am letzten Samstag mit einem Festkommers im Saal 3 des Colosseums begangen, zu dem sich Mitglieder und Gäste in großer Zahl eingefunden hatten.

Der Präsident des Karlsruher Automobilclubs e. V. (ADAC) Rechtsanwalt Dr. Waerther begrüßte zu Beginn des Kommerces die Erschienenen, besonders die Gäste von der Sportgemeinschaft Mittelbaden und die Vertreter der befreundeten Clubs. Er skizzierte in einem kurzen Ueberblick die Geschichte des Karlsruher Automobilclubs, der am 24. Januar 1905 im Löwenkuchen in Karlsruhe als eine der ersten Ortsgruppen des ADAC gegründet wurde.

Nach dem Krieg habe sich der Vereinsbetrieb sehr stark belebt. Der Club habe mit viel Erfolg zahlreiche sportliche Veranstaltungen abgehalten, von denen nur das Herrenradler-Tourneer und das Frauenradler-Tourneer auf der Strecke Malch-Freilohheim hervorgehoben seien. In den letzten Jahren trete nunmehr die sportliche Betätigung mehr und mehr zurück gegenüber den Gebrauch- und Geschäftsfahrten.

Im Namen der Sportgemeinschaft Mittelbaden überbrachte Dr. Gärtner dem Jubilär herzlichste Glückwünsche aller in der Sportgemeinschaft zusammengeschlossenen Vereine. Besonders herzliche Worte für den Karlsruher Automobilclub fand der Präsident des badischen Motorradclubs Karlsruhe, Herr Haag, der darauf hinwies, daß die Karlsruher motorsporttreibenden Vereine stolz seien auf den Karlsruher Automobilclub, der in den 25 Jahren seines Bestehens vorbildliche Arbeit geleistet habe.

leien auf den Karlsruher Automobilclub, der in den 25 Jahren seines Bestehens vorbildliche Arbeit geleistet habe. Er sprach den Wunsch aus, daß die beiden Vereine sich auch fernerhin gemeinsamer Zusammenarbeit in den Dienst des Automobilsports stellen wollen. Als äußeres Zeichen überreichte Herr Haag dem Jubilaren ein Geschenk zum Jubiläum. Herr Dr. Waerther dankte für die ehrenvollen Worte und betonte, daß die gemeinsame Arbeit zwischen Karlsruher Automobilclub und Badischer Motorradclub auch fernerhin bestehen bleiben solle.

Im Laufe des Abends konnte Dr. Waerther Johann folgende Ehrungen vornehmen. Das einzig noch lebende Gründungsmitglied, Herr Ludwig Eberhardt, wurde in Anbetracht der großen Verdienste um den Karlsruher Automobilclub zum Ehrenpräsidenten ernannt. Die ADAC-Ehrennadel erhielt Herr Karl W. Kresch, die große silberne Nadel die Herren Dr. W. A. Kresch und Ernst Behn. Ferner die kleine silberne Nadel mit Kranz die Herren Erwin Kautz, Hubert Huber, Karl Kost, Dr. Fests, Ernst Behn, jun., Dr. Wimpfheimer und A. Stilling-Maslat. Die Clubnadel des Karlsruher Automobilclubs wurde den Herren Dr. Gärtner-Baden-Baden, Frib-Buschal und den Herren Haag und Bösch überreicht.

Unter Leitung von Herrn Schmitt hennner, der als Ansager fungierte, wurde ein sehr geschickt zusammengestelltes Unterhaltungsprogramm abgewickelt, an dem Herr und Frau Sonntag als Vortragskünstler, Herr Mehnert vom Badischen Landestheater in einer originellen Hofbräuhausweise, Herr Mees mit einigen vorzüglich vorgetragenen Liedern, ferner die Herren Schmitt hennner, Kraeger und Kresch beteiligt waren. Stürmische Heiterkeit fanden die Ehrungen einiger Mitglieder durch Christoforus (Frank Knob), bei denen den Gechriren in mehr oder weniger ulziger Weise manche Wahrheit gesagt wurde.

Die Teilnehmer an dem Festkommers saßen noch lange nach Mitternacht unter dem Präsidium des Herrn Kresch zusammen und huldigten zuletzt auch der Lindenwirtin, die in diesen Tagen in Godesberg ihren 70. Geburtstag begehen konnte. Dieser Festkommers war ein sehr sinnvoller Auftakt zu den Jubiläumsvorstellungen des Karlsruher Automobilclubs, die im Frühjahr mit einer großartigen gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltung ihren Höhepunkt erreichen werden.

Voranzeigen der Veranstalter.

Holkshöhe. Die Volkshöhe Karlsruhe e. V. hält Dienstag, 28. Januar, abends 8 Uhr, im Gartenhof des Arbeitervereins ihre alljährliche Jahresversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Jahresberichts der Gegenwart und die Jahresarbeit Rudolf Gieseler. 2. Jahresberichts der Vergangenheit. 3. Jahresberichts der Zukunft. 4. Jahresberichts der Gegenwart. 5. Jahresberichts der Zukunft.

Ein Monatsklub 1930. Unter diesem Motto veranstaltet der Ortsverband der Konfessionen des Frauenvereins in Karlsruhe vom 4.-6. Februar im großen Saal des Arbeitervereins eine Monatsklubveranstaltung.

Am Dienstag, den 4. Februar, 10 Uhr, wird der Monatsklub feierlich von Frau Müller, als Bürgermeisterin, eröffnet. Eine große Menge Volksworte wird bei dem feierlichen Akt gesprochen, und zahlreiche Worte aus anderer Landesbewohner werden bestimmt erwartet. Die Teilnehmer an diesem Monatsklub können sich vorher noch an Geld und Zeile stärken und außer dem Reizen und Tänzchen, auch erntet Musik hören. Gestalt ist am Gründungsabend die Aufführung der Vorentscheidung durch das Konfessionsratium.

Schneefälle in Sicht. Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 28. Januar: Volkig, mit zeitweiligen Schneefällen, besonders im Süden des Landes bei rauhen, nordöstlichen Winden. Frost. Wasserstand des Rheins. Hotel 26, Jan., morgens 6 Uhr: 198 Stm.; 26. Jan.: 202 Stm. Waldshut, 27. Jan., morgens 6 Uhr: 188 Stm.; 26. Jan.: 194 Stm. Schürstetel, 27. Jan., morgens 6 Uhr: 188 Stm.; 26. Jan.: 194 Stm. Maxau, 27. Jan., morgens 6 Uhr: 188 Stm.; 26. Jan.: 194 Stm. tags 19 Uhr: 372 Stm.; abends 6 Uhr: 372 Stm. Mannheim, 27. Jan., morgens 6 Uhr: 249 Stm.; 26. Jan.: 257 Stm. Gaub, 27. Jan., morgens 6 Uhr: 166 Stm.; 26. Jan.: 172 Stm.

Telephongebühren.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: „Seit etwa 4 Monaten ist das Telegraphenamt dazu übergegangen, die Telephongebühren allmonatlich einige Tage früher anzufordern, so daß ich z. B. jetzt schon 15 Tage früher zahlen muß als im gleichen Monat des Vorjahres. Daher kommt es, daß der Zahlungstermin übersehen wird. Meine telefonische Bitte einen bestimmten Tag einzuhalten, wurde abgelehnt unter nichtigem Vorwand. Meine Gebühren habe ich durch Postcheck überwiegen am Fälligkeitstage, wurde aber prompt gemahnt vom T. A. weil das Geld noch nicht am Fälligkeitstage eingegangen war. Heute finde ich nun folgende Mitteilung in meiner Gebührenrechnung: Sie haben in den letzten 12 Monaten dreimal an die Zahlung der Fernsprechtgebühren erinnert werden müssen. Bestimmungsgemäß müssen weitere Zahlungserinnerungen unterbleiben. Wir bitten daher in Zukunft die auf jeder Rechnung angegebene Zahlungsfrist genau einzuhalten, andernfalls wir zu unserm Bedauern gezwungen wären, Ihren Fernsprechanruf ohne weiteres, also ohne Erinnerung an die Zahlung zu sperren.“

Weil ich also dreimal gemahnt wurde, schwebt zeitweilig die Gefahr über mir, mein Telefon einfach gesperrt zu bekommen, wenn ich die Zahlung einmal übersehe! Mehr Rücksicht dürfte das T. A. doch schon nehmen. Ich hatte wiederholt im letzten Jahre Störungen und war gezwungen gegen extra Bezahlung an anderer Stelle zu telefonieren. Meine Gebührenuntkosten wurden vom T. A. abgelehnt mit der Begründung, daß ich keinen Anspruch auf störungsfreie Anlage habe.

Ich bitte die Handels- und Handwerkskammer durch Umfrage weitere Schädigungen Ihrer Mitglieder durch diese Bestimmung festzustellen und die nötigen Schritte zu unternehmen, daß diese unhaltbare Bestimmung geändert wird. Ein Gewerbetreibender.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interentell.)

Montag, den 27. Januar.

Montag, den 27. Januar.

Colosseum: Royal-Wildgees-Theater und das übrige Varieteprogramm.

8 Uhr.

Bad. Varietetele. — Konzerthaus: Die Frau, die weder liebt, bist Du.

8 Uhr.

Kaffee-Kabarett: Holland: Senfations-Programme, 4 und 8 Uhr.

Komm wir gehn ins Hoedber.

Residenz-Theater: Der gelungene Kasser auf St. Helena.

Unter-Theater: Die Nacht nach dem Berrat; Vesperprogramm.

Kammer-Theater: Zwischen Strich und Siebchen; Vesperprogramm.

Schanburg: In der Heimat, das ist ein Wiedersehen; verlor, Galspiel.

Ludwig Trautmann.

Schlaraffia-Matratzen von 78 an. Matratzen in verschied. Füllungen von Mk. 19.- an Bettstellen von Mk. 19.- an. Mit großem Erfolg während der Weihnachtsmesse des Karlsruher Handwerks verkauft. — Umarbeiten einer alten Roßhaar-Matratze in 2 Schlaraffia-Matratzen. Laden: Kreuzstraße 7 (Zirkel)

# Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud v. Brockdorff

„Den Faden eines Netzes? Genosse Badjin, meinen Sie es so?“  
 „Ja — Jelena Alexandrowna. Und ich meine, daß wir vielleicht einen zweiten Faden des gleichen Netzes in der Hand halten.“  
 Sie sieht ihn fragend an. In Badjins Augen steht plötzlich ein böses Glitzern, das sie erschreckt.  
 „Ich meine den Reaktionär Erschoff, der heute in der Derschkinststraße eingeliefert wird —“ fährt Badjin fort. „Man wird ihn heute nacht verhöhen. Man wird die äußersten Mittel anwenden, die das Verhör gestattet. Und ich bin überzeugt, daß sich zwischen den Wühlereien in Spiranowa und der Explosion in Tschernawa bestimmte Zusammenhänge ergeben.“  
 Die Sotolnikowa schweigt.  
 Sie blüht wieder stark aus dem Fenster. Es ist ein dunkiger Frühlingsabend, die elektrischen Lampen vom Sowjetpavillon brennen schon, und die Siedlungshäuser schimmern wie ver schwimmende weiße Nebel.  
 Jelena muß plötzlich an Bert denken. Sie hat sonst nichts Böses gegen den Deutschen im Schilde geföhrt. Sie empfindet sogar Mitleid mit ihm, jenes sonderbare, fast sentimentale Mitleid, das ein wunderbar anorganischer Bestandteil ihres Wesens ist.  
 In diesem Augenblicke aber weiß sie auf einmal, daß sie Bert opfern muß, um sich selber zu retten. Und sie ist entschlossen, ihn zu opfern.  
 „Warum antworten Sie nicht, Genossin Sotolnikowa?“ fragt Badjin durch ihr Schweigen beunruhigt.  
 Sie wendet langsam den Kopf ins Zimmer. Sie weicht dem Lampenlichte nicht aus. Ihre Züge sind so ruhig, daß sie fast leblos erscheinen.  
 „Es überrascht mich, Badjin. Wahrhaftig — es überrascht mich und es spricht etwas in mir dafür, daß Sie recht haben.“ — Sie lehnt sich auf das Bett. Sie schüttelt den Kopf, als wäre es ihr noch immer fast unmöglich, an die angedeuteten Zusammenhänge und an ein gewalttätiges Ende Woronskis zu glauben. Sie ist begierig, Badjins Gedankengänge zu erraten, seine Pläne zu erfahren.  
 Aber Badjin ist auf einmal wieder schweigsam und zurückhaltend. Er ist unschlüssig geworden; er weiß nicht recht, ob er ihr mißtrauen soll oder nicht.  
 Das Telefon schrillt. Artamanoff, der Jelena zu sprechen wünscht. Eine dringende Nachricht aus Moskau.  
 Jelenas Züge sind wieder ganz ruhige Starrheit. Aber als sie jetzt langsam den Hörer auf die Gabel zurücklegt, sieht Badjin, daß ihre Hände zittern.  
 Es berührt ihn seltsam, die Sotolnikowa zittern zu sehen.  
 „Was ist das für eine Nachricht, die Sie zittern macht?“ huscht es ihm gleich darauf durch den Sinn. Da steht die Sotolnikowa plötzlich dicht vor ihm.  
 „Die Nachricht ist auch für Sie, Genosse Badjin.“  
 Ihr Atem, der stoßweise geht, kratzt die erkünstelte Ruhe ihrer Worte.  
 „Es handelt sich um den Reaktionär Erschoff, auf dessen Verhör

Sie so große Hoffnungen setzten. Michael Michailowitsch Erschoff ist während seines Transportes in die Lubjanka entflohen!“  
 Badjin ist in die Höhe geschrien.  
 „Das beweist, daß ich im Rechte bin!“ schreit er außer sich. „Das beweist, daß eine Organisation —“  
 Er bricht plötzlich ab und krampft die Hände wieder um die Stuhllehne. Ist um Jelena Alexandrownas Mund nicht ein Lächeln aufzufingenden Spottes gewesen?  
 „Nehmen Sie eine Zigarette, Sergoscha.“ — sagt Jelena im Tone sanfter Lieberlegenheit. „Eine Zigarette beruhigt die Nerven.“  
 Und sie bietet ihm mit undurchdringlichem Lächeln die silberne Dose mit den verkrümelten Zigarettenresten.  
 Am Abend verläßt die Sotolnikowa, in ihren dunklen Mantel gewickelt, wie ein Schatten das Haus. Ein warmer Frühlingsregen rauscht vom Himmel und schlägt mit schwerem Plätschern in die Pfützen, die sich im Vorgarten des Kinderheimes „Kamenawa“ gesammelt haben. Die Sotolnikowa verweilt heute nur einen Augenblick in der Vorhalle des Kinderheimes. Sie hat das Glück, der Wärterin Anna Wassiljewna zu begegnen, als diese eben die Treppe vom oberen Stockwerke herunterkommt. (Anna Wassiljewna hat zuvor lange oben in der Nähe des geöffneten Fensters hantiert und ängstlich auf das Knarren der Pforte gehorcht) sie erzählt, daß Weroschka schon am Einschlafen ist, und daß es mit ihrem Husten, eng zusammengetrockneten Zettel aufzuheben, der wie zufällig aus Anna Wassiljewnas Schürze gefallen ist.  
 Etwas später befindet sich die Sotolnikowa auf dem Wege zwischen den Lebensbäumen, der zu Berts Wohnung führt. Es regnet noch immer, und die Luft ist voll vom starken und bitteren Dufte der Koniferen, in den sich der zaghafte Duft erwachsender Veilchen mischt.  
 Jelena tritt auf die Veranda; die morschen Bretter höhlen leise unter ihren Füßen.  
 Es brennt Licht in Berts Wohnung, aber die Fenster sind von Vorhängen verhüllt. Durch einen Spalt des mittleren Vorhanges sieht Jelena Bert mit aufgestülptem Kopfe am Schreibtische sitzen. Er sitzt ganz still, ohne sich zu röhren. Sein Gesicht ist nicht zu erkennen; seine hochgezogenen Schultern scheinen leise zu bebren.  
 Jelena tritt vom Fenster zurück. Eine Minute später ist sie wie ein Schatten im Dickicht der Lebensbäume verschwunden.  
 Der Regen rauscht noch immer. Es ist ein gleichmäßiges, rieselndes traumhaftes Rauschen, das die ganze Natur zu erfüllen scheint.  
 Die Reste der Lebensbäume sind untereinander zu einer un durchdringlichen Mauer verwachsen. Es gibt jedoch eine Stelle, wo die Mauer lüftet, sobald man sie anröhrt und sich auf geheimnisvolle Weise hinter dem Eindringling wieder zusammenschließt. Unter wucherndem Immergrün ist hier eine winzige Kammer, groß genug, zwei Menschen zu umfassen.  
 Die Sotolnikowa steht stumm und lauschend. Irgendwo im Dickicht ist ein seltsam schwirrender Laut, der dem Rufe eines Nacht-

vogels gleicht. Ein zweiter Ruf wird laut. Gleich darauf spürt Jelena die Wärme und die Nähe eines Menschen.  
 Sie hebt die Hände, wobei ein kurzes, trockenes Schluchzen in ihrer Kehle lebendig wird.  
 „Jelena — Lenotscha —“  
 Die flüsternde, fast bis zur Lautlosigkeit herabgedämpfte Stimme eines Mannes. Kolumins Stimme.  
 Die Sotolnikowa fühlt auf einmal eine jähe Schwäche in den Knien. Sie greift mit tastenden Händen in das schwandene Gezweig der Lebensbäume hinter ihr, als suche sie dort einen Halt.  
 „Hast du gewartet, Salscha?“ fragt sie und kreischt in zitternder Zärtlichkeit über das nasse Tuch seines Mantels. „Hast du lange gewartet?“  
 „Etwas seit einer Viertelstunde. Bis dahin war ich mit Lohmeyer im Kaffee. Ich habe ihn dann nach Hause begleitet.“  
 Sie muß angeknirscht aufhorchen, um seine Worte zu verstehen. Die eintönige Melodie des Regens verflüchtigt sie. Sämere, warme Tropfen schlagen von den Zweigen und rieseln über Jelenas Gesicht.  
 „Badjin hat mich aufgehalten, Salscha. Badjin ahnt vieles. Aber Michaelowitsch ist entflohen. Das rettet uns vorläufig das Leben.“  
 „Vorläufig! Salscha!“  
 Der Mann hat mit einer schließenden Bewegung den Arm um ihre Schulter geschlossen.  
 „Kommt du von Anna Wassiljewna?“ fragt er. „Sind neue Nachrichten aus der Zentrale eingelaufen? Noch nichts von Erschoffs Flucht. Nur der Wink, uns bereitzuhalten.“  
 „Sind wir nicht jederzeit bereit gewesen?“  
 Sie schmiegt sich fröhlich unter einem plötzlichen Bedürfnis nach Wärme in seinen Arm. Es ist eine Bewegung, wie sie niemand an der Sotolnikowa, die täglich Artamanoffs Zimmer betritt, um ihm Bericht zu erstatten, vermutet haben würde.  
 „Es scheint, daß man trotzdem in der Zentrale nicht konspizisch zufrieden mit uns ist, Salscha. Der Versuch im Schachte Krupstaja hat allzuviel Staub aufgewirbelt.“  
 Sie fröhelt plötzlich härter.  
 „Wie ist Berts Verhalten jetzt gegen dich?“  
 „Zurückhaltender als sonst.“  
 „Meinst du, daß er Verdacht geschöpft haben könnte?“  
 „Ich weiß es nicht, Jelena. Es kommt mir vor, als wäre er jetzt wachamer geworden als früher.“  
 „Wir müssen ihn auf unsere Seite bringen, Salscha.“  
 „Er zieht sie an sich, als wollte er sie beruhigen.“  
 „Es ist alles vorbereitet, Lenotscha. Kwonin hat seine Feiertage gut genutzt. Die Leitungen sind seit Monaten gelegt. Daß sie funktionieren, beweist die Explosion im Schachte Krupstaja.“  
 Sie zittert nervös.  
 „Und bist du sicher, daß der Funke das Depot erreicht?“  
 „Vollkommen sicher. Was wir brauchen, ist nicht mehr als eine unbeobachtete Stunde. Eine einzige Stunde nur.“  
 Sie schlingt auf einmal die Arme um seinen Hals und beginnt leidenschaftlich zu schluchzen.  
 „Worüber weinst du?“ fragt er verstört.  
 „Lach uns fliehen —“ flüstert sie erregt. „Ich habe dich letzte Nacht im Traume gesehen, Salscha. Du lagst unter einem Netze, das dich bedeckte wie das Netz einer Spinne und sich immer fester um deinen Körper zusammenzog. Oh — es war ein schrecklicher Traum! Lach uns fliehen — nach China meinnetwegen — es ist ja nicht schwer, über die chinesische Grenze zu kommen. Geld besitze ich genug — wir können von Schanghai nach Japan und von dort nach Amerika gelangen —“  
 „Beruhige dich, Lenotscha — um aller Heiligen willen — beruhige dich!“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Ein gutes und billiges Abendessen!**  
**Nützen Sie die Galvanisation! Süß-Bücklinge**  
 Direkt von der See 2 Waggon  
 5 Pfd.-Kiste . . . . Mk. 1.55 1 Pfd.-Kiste . . . . 32 Pfg.  
 5 Waggon **EIER** (fachm. durchgearbeitete Ware) 10 Stück . . . . Mk. 1.- 10 Stück extra schwer 1.20

**Pfannkuch** 

**Hutreparaturen**  
 aller Arten auch Seiden- und Klappulinder werden tadellos ausgeführt  
 Burslinger. (3239)  
 Westendstraße 29b und Passage 46.

**Handelsskunst**  
 Näb. Anst. über Bergaantenheit, Ehegelenkheit u. sonst. b. Frau Deterle, Schulzestr. 17, Spröckel 11-3 Uhr, a. Sonntags. (345755)

**Hutwascherei**  
 formt u. färbt fachm. Gest. Amalienstr. 13.

**Möbelkäufer**  
 Bevor Sie Ihren Bedarf an Möbel decken, überzeugen Sie sich von der großen Auswahl, den außerordentlich niedrigen Preisen und guten Qualitäten in  
**Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Küchen**  
 im Möbel-Lager (3722)  
**Ch. Sitzler**  
 Ludwig-Wilhelmstraße 17.  
 Auf Wunsch weitgehendste Zahlungs- erleichterung. Ratenkaufabkommen.

**Postpatet-Adressen**  
**Aufkleb-Adressen**  
 mit und ohne Firma-Aufdruck liefert prompt und billig die  
**Buchdruckerei Ferd. Thiergarten**  
 Karlsruher, Ecke Bittel und Pammlstraße, Telefon Nr. 4050 4051 4052 4058 4054

**Hausverwaltungen**  
 werden bei gewissen Ausführa. überu. OH. u. H. 9904 an Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Nähmaschinen**  
 all. Systeme repar. gut u. bill. Fachm. Gräf, Ludwig-Wilhelmstr. 9, (3108)

**Rheuma, Njhas, Gicht, Nerveneleidende.**  
 welche noch keine Hilfe finden konnten, erziele ich kostenfreie Auskunft, wie ich von meinem schweren Leiden befreit wurde. Anfrag. u. Nr. 8836 an die Bad. Pr.

**Unterricht**  
 Eneer. Nachhilfe und Unterricht in Deutsch, Franz., Engl. etc. etc. Lehrer. Angsch. unter Nr 716 an d. Bd. Pr.

**Nachhilfestunden**  
 in Franz. u. Engl. f. Anfänger, erziele langw. Wachsen, mittl. Preise, Angsch. unter Nr. 8836 an die Bad. Presse.

**Kaufgesuche**  
 Beste Preise für getragene Kleid., Schuhe, Waäche. — Best. gen. nicht. Komme l. Haus, Wangel, Werberstr. 21. (345733)

**Gas-Badeofen**  
 Junfers, mit Wanne, zu lauf. geschl. (3243)  
 Schützenstr. 53, Soben.

**Staubsauger**  
 zu kaufen gesucht. Off. mit Preis um. 2886 an die Bad. Presse.

**Herren-Kleider**  
 nur gut erb., neu, gute Bez. a. lauf. oel. Off. u. 324637 an Bad. Pr.

**Immobilien**

**Haus mit Werkstätte**  
 u. 9 Wohnung, b. 4000 Mark Anz. zu verkauf.  
**Haus Kaiserstraße**  
 m. gr. Laden u. Arbeitsräume ca. 250 qm b. 30 000 M. Anz. 3. bef.

**Villa in Herrenald**  
 oeg. Haus hier zu verkaufen, evtl. wird auch ein Geschäft od. Haus in Zahlung genomm.

**Gute Gemälde**  
**M. Busam,**  
 Gerrenstraße Nr. 38. (348941)

**Garten**  
 l. Weiserfeld, 2 Wapfl. 30x35 m, weg. Weg. zu verk. od. verpacht. Anst. erziele H. Weber, Schulzestr. 70, II. (345719)

**Kapitalien**  
 3000-4000 Mk. auf 1. Hypothek zu 10 bis 12 Prozent Zins gesucht. Anst. Schaga, 12 000 M. Anz. Angsch. 3316 an die Bad. Pr.

**Wer seine beschädigten Möbel**  
 aller Arten, wie Klaviere, Schreibtische, Stühle, Schränke, und Wohnzimmern usw. sehr billig und schön von erfahrenem Möbelschreiner in und außer dem Hause gewischt, poliert und gebeizt, sowie repariert haben will, sende seine Adresse u. Nr. 88 9090 an die Badische Presse, Billale Hauptpost.

**Autoreparaturen**  
 Schleifen von Zylinder und Kurbelwellen aller Art, Anfertigen von Nocken, Pleuel u. Pleuelstößeln, Öbertriebwerke usw. Lager in Bentzen, Kolbenbolzen, Pleuelbolzen, Gummi und Spezialwerkzeugen. (17895)  
**Julius Eblach, Karlsruhe, Domboldstr. 19, Telefon 3765.**

**MEIN GEHEIMNIS!**  
 ich rauche den aromatisch milden **Vollmer Stumpfen**  
 Nur beste Schweine liefern den bekannt immer ausgezeichneten **ger. Rippenspeck zum Rohessen**  
 stets fest und mager. Bei 9 Pfd. à 1.42 Mk. ab hier Nachnahme. N1397  
**Wurstfabrik Leophten, Reudsburg L. Holst.**

**Geheime Familien-Anskünfte!**  
 Beobachtungen, Ermittlungen i. Ehescheidung u. Alimentensachen über!l. Nur pers. Briefg. 81935  
**Weit-Detektiv-Büro Karlsruhe**  
 C. Scheuer, Adlerstr. 31, Nähe al. Bahnhof, Ältestes Institut Badens, Telefon Nr. 7554.

**Tanz-Institut Vollrath**  
 Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschg. Einzelunterricht. Anmeldung für Januar-Kurse erbeten

**Stammholz-Versteigerung.**  
 Die Gemeinde Staffort versteigert am Donnerstag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr beginnend, in ihrem Gutsbesitz: 5 Büden von 1.76 Hm. abwärts, 19 Büden von 3.63 Hm. abwärts, 70 Büden von 1.99 Hm. abwärts, 140 Büden von 1.31 Hm. abwärts, 16 Büden, 9 Akazien, 26 Pappeit, 4 Weibde und 1 Eibe. (4825a)  
 Der Gemeinderat.

**Amtliche Anzeigen**

**Stammholz-Versteigerung.**  
 Die Gemeinde Staffort versteigert am Donnerstag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr beginnend, in ihrem Gutsbesitz: 5 Büden von 1.76 Hm. abwärts, 19 Büden von 3.63 Hm. abwärts, 70 Büden von 1.99 Hm. abwärts, 140 Büden von 1.31 Hm. abwärts, 16 Büden, 9 Akazien, 26 Pappeit, 4 Weibde und 1 Eibe. (4825a)  
 Der Gemeinderat.

**Ausbholz-Versteigerung.**  
 bad. Forstamt Graben in Bruchsal, Freitag, den 7. Februar 1930, 9½ Uhr vormittags, Forsthaus 3 u. m. B. 011 in Bruchsal aus Staatswaldbesitz I. Buchenauerhardt Nr. 7, 9, 13, 22, II. Kammerforst Nr. 2, 4, 10, 11, 12, 13, 20, 23, 32. Stammholz: 30 Hm. Buchen, 11-V., 8 Hm. Buchen, 111-V., 48 Hm. Eichen, 3 Hm. Buchen, 111-V., 48 Hm. Eichen, 3 Hm. Buchen, 111-V., 48 Hm. Eichen, 3 Hm. Buchen, 111-V., 48 Hm. Eichen. (4928a)  
 Maßstäbe durch das Forstamt.

**Arbeits-Bergebung.**  
 Gem. V.D.B. Din 1960 werden verechnet Plattenbäume mit Betonunterlage zum Rohbau-Verbau Osterburken (Vollholz) ca. 500 qm. Eröffnungsstermin 20. Februar. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Unterlagen bei Hrd. Prober, Osterburken. (4928a)

**Der Gemeinderat Osterburken.**

**Zwangsvollstreckung.**  
 Im Zwangswege versteigert das Notariat am Donnerstag, den 30. Januar 1930, vormittags 9 Uhr.  
 im Notariatgebäude, Kaiserstr. 184, 2. Stock, Zimmer 10, das Grundstück der Eheleute Stefan u. Engelb. hier, Vgl. Nr. 8832 20: 4 a 18 am Bauplatz im Gebäu. „Welterader“. Schätzungswert: 1600 M.  
 Karlsruhe, den 16. Januar 1930.  
 Bad. Notariat IV — Vollstreckungsgericht.

**Stammholz-Versteigerung.**  
 Die Gemeinde Reichenheim, Amt Gehr, versteigert am Montag, den 3. Februar 1930, vormittags 10 Uhr anfangend, im Gemeindefeld folgende Holzarten: 81 Büden bis zu 1.99 Hm. messend, 9 Büden bis zu 0.99 Hm. messend, 7 Büden bis zu 0.88 Hm. messend, 5 Hm. Buchen bis zu 0.68 Hm. messend, 6 Büden bis zu 0.58 Hm. messend, 1 Hm. Buchen, 1.56 Hm. messend, 2 Hm. Buchen, 1.56 Hm. messend. Ferner am gleichen Tage Reichenheim, am Montag, den 3. Februar 1930, vormittags 10 Uhr anfangend, im Gemeindefeld folgende Holzarten: 67 Büden bis zu 1.99 Hm. messend, 67 Büden bis zu 1.37 Hm. messend, 13 Büden bis zu 0.79 Hm. messend, 7 Büden bis zu 0.75 Hm. messend. Pflanzensätze werden auf Verlangen von Reichenheim, für die Holzart im Reichenheim, Forstamt Reichenheim, (4928a)  
 Reichenheim, 25. Januar 1930.  
 Gemeinderat.  
 G. H. H.

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 27. Januar 1930

## Ueberraschung in der Runde der Meister.

Der Mainmeister von Bayern-München 5:1 geschlagen. - Freiburgs Niederlage in Worms.

### Fußball-Ergebnisse vom Sonntag.

Runde der Meister.

Wormatia Worms — F.C. Freiburg 3:2.  
 SpB. Waldhof — Sp.Bg. Fürtth 0:2.  
 Bayern München — Eintracht Frankfurt 5:1.  
 F.R. Pirmasens — VfB. Stuttgart 2:1.

Tabellenstand in der Runde der Meister.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Bayern München	4	3	—	1	19:10	6
Spilbvg. Fürtth	4	3	—	1	9:5	6
Pirmasens	4	2	2	—	11:9	6
Eintracht Frankfurt	4	2	1	1	10:12	5
Wormatia Worms	4	2	—	2	8:11	4
Sp.B. Mang. Waldh.	4	1	1	2	6:8	3
VfB. Stuttgart	4	1	—	3	13:14	2
F.C. Freiburg	4	—	—	4	10:19	—

Ueberraschungen in allen Runden.

Die große Anziehungskraft, die von den Fußballmeisterschaftskämpfen ausgeht, hat nicht zuletzt in den Ueberraschungsmöglichkeiten ihre Ursache. Der Favorit von heute kann morgen gestürzt sein, übermorgen aber vielleicht wieder im Vordergrund stehen. Der Reiz des Ungewissens liegt jetzt stärker denn je über den süddeutschen Endspielen. Der letzte Samstag hat in allen Runden eine Fülle von Ueberraschungen gebracht.

In der Runde der Meister

wirkt die 1:5 (1:1) Niederlage, die Eintracht Frankfurt vor 25 000 Zuschauern in München durch die „Bayern“ bezog, geradezu sensationell. Die Höhe der Niederlage stand allerdings zum Spielverlauf und zu den Mannschaftsleistungen im Widerspruch. Die SpB. Fürtth bot im Mannheimer Stadion den 20 000 Zuschauern beim Kampf gegen den SpB. Waldhof nur mäßige Leistungen, konnte aber immerhin mit zwei Treffern von Franz 2:0 (1:0) siegreich bleiben. Nicht mäßig waren auch die Leistungen beim Spiel in Pirmasens, wo der Saarmeister F.C. Pirmasens im VfB. Stuttgart einen ebenbürtigen Gegner fand, den er nur knapp 2:1 schlagen konnte. Wormatia Worms hatte auf eigenem Platz gegen den Freiburger F.C. auch wesentlich mehr Mühe als man erwartet hatte, um zu seinem mageren und mit viel Glück erzielten 3:2 (1:1) Sieg zu kommen.

Die Tabelle der Meisterrunde sieht nun die drei Mannschaften SpB. Fürtth, Bayern München und F.C. Pirmasens mit je 6:2 Punkten vor der Frankfurter Eintracht mit 5:3 Punkten in Front. Wer wird am nächsten Sonntag Tabellenführer sein?

Die Trostrunden.

Die Abteilung Nordwest erlebte verschiedene Ueberraschungen. Der S.W. Wiesbaden büßte zehnjährig gegen die Sportfreunde Saarbrücken mit einem 1:1 (1:0) unerwartet einen Punkt ein. Ueberraschend war auch die 2:3 (2:2) Niederlage, die Rot-Weiß Frankfurt auf eigenem Platz durch den VfL. Redaran bezog. Eine große Leistung vollbrachte der Fußballsportverein Frankfurt, der in Jfenburg 2:0 (1:0) siegte, obwohl sein Mittelläufer Knöpfle bereits in der vierten Minute mit einer Verletzung für die ganze Spieldauer ausschied. Das Pech der Frankfurter mit ihren zahlreichen Verletzungen ist groß. Tabellenführer der Gruppe Nordwest in Phönix Ludwigshafen mit 7:3 Punkten vor S.W. Wiesbaden mit 6:3 und F.S.V. Frankfurt mit 5:1 Punkten. Frankfurt ist in dieser Gruppe allein noch ohne Niederlage. Phönix holte sich die Tabellenführung durch einen 3:0 Sieg über den F.V. Saarbrücken.

In der Abteilung Südost wurde man durch die hohen Torziffern der einzelnen Spiele überrascht. Der 1. F.C. Nürnberg erglückte den Lokalrivalen U.S.V. glatt 5:2 (3:1), der Karlsruhe über Phönix Karlsruhe wider Erwarten ebenfalls hoch 4:1 (1:0) und die wieder sehr gut disponierten München gegen „Löwen“ (1860) brachten in Heilbronn sogar ein 7:0 (Halbzeit 3:0) zustande. Tabellenführer bleibt hier nach wie vor der 1. F.C. Nürnberg mit 10:0 Punkten vor U.S.V. Nürnberg mit 6:4 Punkten.

### Der Mainmeister in München geschlagen.

Bayern München gegen Eintracht Frankfurt 5:1 (1:1).  
 München, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wiederum ist es der Frankfurter Eintracht nicht geglückt, den Bayernmeister auf dessen Platz zu schlagen. Wie im vergangenen Jahr blieb auch diesmal die Eintracht die unterlegene Partei. An sich wäre dies nicht überraschend. Denn man weiß, wie schwer gegen die Bayern zu gewinnen ist, wenn sie sich auf ihrem eigenen Gelände befinden. Doch aber Frankfurt mit 5:1 abgefertigt wurde, das bedeutete eine Ueberraschung, umso mehr eine Ueberraschung, als die beide Eintracht vor wenigen Sonntagen noch der Spielvereinigung Fürtth in einem hervorragenden Spiel das Nachsehen geben konnte. Das eigenartige an diesem Spiel ist nun, daß die Münchener gar nicht so überlegen spielten, wie man es aus diesem Ergebnis herauslesen kann. Bis zur Pause hand das Treffen noch 1:1 und München lag noch bis zur 30. Minute der zweiten Spielhälfte nur knapp mit 2:1 in Führung. Aber dann kam das Verhängnis. Münchens Sturm, durchschlagsträftiger als der der Frankfurter, schloß noch drei weitere Tore.

Über 25 000 Zuschauer hatten sich zu diesem Meisterspiel eingefunden und bildeten damit einen wirkungslosen Rahmen für dieses bedeutungsvolle Treffen. Frankfurt ging sofort zum Angriff über. Jedoch Bayerns Verteidigung wehrte sicher und aufmerksam ab. Dann kam München zu Wort. Der Ball wanderte von Mann zu Mann, und ehe man sich verah, lag Bayern mit 1:0 in Führung. Welter hatte einen Frankfurter Läufer angepöbeln, der den Ball zum Torwart Trumpf ablenken wollte. Aber ehe Trumpf den Ball erreichte, war auch schon Böttinger zur Stelle und hatte ihn ins leere Tor eingelenkt. Jetzt kam Frankfurt mächtig auf. Es wurde überlegen. Es kam die 35. Minute. Ein Frontenlauf von Kellerhof schaffte den Ball zum freistehenden Dietrich, der präzise eintrieb. Der Ausgleich war gefallen. Dabei blieb es auch bis zur Pause.

Nach Wiederbeginn sah man wichtige Angriffe der Bayern. Frankfurt mußte sich stark wehren. Und dennoch konnte es nicht verhindern, daß Bergmayer bereits in der 7. Minute mit einem scharfen Schuß die Führung an München riß. Dann gab es einen Sturmperiode der Frankfurter. Goldammer warf unermüdet seinen Sturm nach vorn. Er wurde ganz ausgezeichnet mit Vorlagen bedient. Doch Bayerns Verteidigung war nicht zu schlagen. Sie hielt auch diesen Ansturm erfolgreich aus. Auch als Ehmer es mit Weichschaffen versuchte, gab es keinen Erfolg. Glücklicher waren dagegen die Bayern. In der 29. Minute war der Linksaußen Solmann im Strafraum von Schül „geleitet“ worden. Der Schiedsrichter gab einen Elfmeter. Haringer verwandelte diesen sicher zum dritten Tor. Wieder sah man aussichtsreiche Gegenangriffe der Frankfurter und wieder zeigte sich Schwab als Herr der Situation. Dazu war das Frankfurter Innen trio gegenüber dieser stabilen Verteidigung viel zu weich. Dafür sah man bei München einen äußerst aktiven Sturm, der keine Kombinationen auch mit kräftigen und vor allem erfolgreichen Schüssen abzuwickeln verstand. So fiel in der 42. Minute und 44. Minute durch Schmidt 2 und Welter noch ein drittes und fünftes Tor.

helt auch diesen Ansturm erfolgreich aus. Auch als Ehmer es mit Weichschaffen versuchte, gab es keinen Erfolg. Glücklicher waren dagegen die Bayern. In der 29. Minute war der Linksaußen Solmann im Strafraum von Schül „geleitet“ worden. Der Schiedsrichter gab einen Elfmeter. Haringer verwandelte diesen sicher zum dritten Tor. Wieder sah man aussichtsreiche Gegenangriffe der Frankfurter und wieder zeigte sich Schwab als Herr der Situation. Dazu war das Frankfurter Innen trio gegenüber dieser stabilen Verteidigung viel zu weich. Dafür sah man bei München einen äußerst aktiven Sturm, der keine Kombinationen auch mit kräftigen und vor allem erfolgreichen Schüssen abzuwickeln verstand. So fiel in der 42. Minute und 44. Minute durch Schmidt 2 und Welter noch ein drittes und fünftes Tor.

### Glücklicher Sieg von Wormatia.

Wormatia Worms gegen Freiburger F.C. 3:2 (1:1).

Worms, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der badische Meister ist in seinen Endspielen sichtlich von Pech verfolgt. Auch das Treffen gegen Wormatia Worms mußte er wieder mit vier Ersatzleuten bekämpfen, die teilweise noch niemals in der ersten Mannschaft gestanden hatten und denen vor allem die Routine für derart schwere Spiele fehlte. Wenn dennoch Worms nur einen knappen 3:2 Sieg erringen konnte, und den nur mit Glück, so spricht dies für das Können der Freiburger. Es war ein spannendes Treffen, das er dem Hellenmeister lieferte. Zweimal konnte Freiburg die Führung an sich reißen, um sich dann zweimal den Ausgleich gefallen lassen zu müssen. Erst in der 25. Minute stellte Winkler den Sieg für die Wormsler sicher.

Man war zunächst überrascht, wie schnell sich bei Freiburg die Ersatzleute zurechtfinden und Wormatia, das ohne Giese und Welter antrat, gleich in den ersten Minuten stark zusetzte. Der Freiburger Sturm erwies sich als überaus lebendig und angriffsstark. Da unterließ dem Wormer Verteidiger Keder in der 11. Minute bei der Abwehr ein Fehler, Kabaatt war zur Stelle und sandte ein Freiburg lag damit in Führung. Auch in der Folgezeit sah man die Freiburger leicht überlegen. Bei Worms wollte nichts gelingen. Vor allem fiel die gesamte Käuferreihe völlig aus. Aber auch Freiburg verstand es nicht, die verschiedenen günstigen Chancen auszunutzen. Dazu war Gisbert im Wormatior in einer Hochform. So kam die 40. Minute. Der Ball kam zu Winkler, sein scharfer Schuß war für den Freiburger Torwart unhalbar. Der Ausgleich war gefallen.

Wormatia nahm bei Wiederbeginn eine Umstellung vor: Ludwig Müller ging jetzt auf den Posten des Mittelläufers, dafür nahm man Wolf in Sturm. Trotzdem erlebte die Zuschauer die Ueberraschung, daß die Freiburger bereits in der 6. Minute erneut die Führung an sich rissen. Der Rechtsaußen Fehrlie hatte eine Vorlage des Linksaußen richtig erwischt und unhalbar eingeschossen. Damit schien die Partie entschieden. Doch Müllers produktive Arbeit machte sich in der Folgezeit stark bemerkbar. Wormatia wurde zusehends besser und konnte jetzt sogar zeitweilig leicht überlegen spielen, bis dann auch in der 25. Minute Winkler zum dritten Treffer einschloß. Mit Glück gelang es Wormatia, dieses Ergebnis auch bis zum Schlußpfiff zu halten.

Freiburg enttäuschte nach der angenehmen Seite. Seine Mannschaft spielte trotz des zahlreichen Erfolges eine technisch und taktisch ausgezeichnete Partie, die ein unentschiedenes Resultat verdient hätte. Vor allem ist die vorzügliche Arbeit der Freiburger

Käuferreihe hervorzuheben, die die Leistung der gegnerischen Käufer weit übertraf. Daß nicht mehr Tore für Freiburg fielen, ist der Unentschiedenheit der Stürmer und dem großen Glück der Wormsler zuzuschreiben.

Bei Wormatia war die Käuferreihe nicht mehr wieder zu erkennen. Sie zeigte ein zerfallenes Spiel, von brauchbaren Vorlagen war keine Rede. Erst als L. Müller hier die Direktion übernahm, wurde es besser. Desto besser hielt sich das Stürmertrio, das vor allem in Winkler einen Spieler von Format besitzt.

Was bei diesem Treffen unangenehm auffiel, das war die Härte, mit dem es durchgeführt wurde. Dieser Vorwurf trifft in der Hauptsache Freiburg, dessen Mittelläufer Meyer unzählige Strafschüsse verwirkte.

### S.B. Waldhof — S.Bg. Fürtth 0:2 (0:1).

Mannheim, 26. Jan. (Eig. Drahtb.) Beide Mannschaften enttäuschten die 20 000 Zuschauer, die den Gang ins Mannheimer Stadion angetreten hatten, um den heimischen Meister im Kampfe gegen den Deutschmeister zu sehen. Man hatte namentlich von den Fürtthern mehr erwartet, aber auch die Waldhofer blieben hinter ihren gewohnten Leistungen zurück. Immerhin mußte sich Fürtth gemaltig strecken, um Sieg und Punkte zu erringen. Der Torhüter des Tages war wieder einmal der unerwünschte Franz, der beide Treffer auf sein Konto brachte. — Der Unparteiische, Schneider-Offenbürg, tat sein möglichstes, um den oft sehr harten Kampf in den Grenzen des Erlaubten zu halten.

Der Kampf war stets spannend. Abwechselnd lagen Fürtth oder Waldhof im Angriff, der Kampf blieb aber stets offen. Immerhin hatten die Waldhofer die besseren Tormancen. In der 18. Minute kam Fürtths rechter Flügel gut vor, aber flante vors Tor, wo Waldhofs Hüter verfehlte, der herbeilebende Franz lenkte ein. Bei diesem Stande blieb es bis zur Pause. In der zweiten Halbzeit bemühte sich Waldhof vergeblich um den Ausgleich. Der „grimme Hagen“ im Verein mit Kraus wußte jeden Stürmererfolg der Waldhofmannen zu vereiteln. Man hatte sich schon mit einem 1:0-Sieg der Fürtther abgefunden, als unmittelbar vor dem Ende der alte Taktiker Franz einen Deduzionsfehler der Waldhofer geistigt zum zweiten Tore ausnützte, die Würfel waren endgültig gefallen.

### F.C. Pirmasens — VfB. Stuttgart 2:1 (1:1).

Pirmasens, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die in Stärke von etwa 4—5000 erschienenen Zuschauer wurden sehr enttäuscht. Beide Mannschaften zeigten nur mäßige Leistungen, vor allem fehlte der Zusammenhang. So kam ein Spiel zustande, das arm an flüssigem Kombinationspiel war. Lediglich in den ersten 5 Minuten kamen die Pirmasenser zu ihrem gewohnten Maßstab, versielen aber dann in dem Fehler ihres Gegners hoch und weit zu spielen. Die Stuttgarter bevorzugten das raumgreifende Flügelspiel, der Ball wurde hoch und weit zu den Flügeln vorgebracht, die aber dann meist doch von der guten Pirmasenser Hintermannschaft abgestoppt wurden. Der Kampf war durchweg offen, die Pirmasenser hatten zu Anfang wohl zahlreichere Torangelegenheiten und kamen infolgedessen auch zu einem verdienten Erfolge, der aber eben so gut auf Seiten der Gäste hätte sein können, wenn das Innen trio schlußsträftiger gewesen wäre. Dem Halbjahresresultat von 1:1 reichte Herzog in der 38. Min. der zweiten Halbzeit den Siegtreffer an. VfB-Frankfurt war dem wirklich kläpparmen Spiel ein gerechter Leiter.

## Hohe Siege in der Trostrunde.

K.F.V. schlägt Phönix mit 4:1 Toren. — Die Münchener „Löwen“ schlagen Heilbronn 7:0.

Runde der Zweiten und Dritten.

Abt. Süd-Ost.

Karlsruher F.V. — Phönix Karlsruhe 4:1.  
 Union Bödingen — Jahn Regensburg verlegt.  
 VfL. Heilbronn — 1860 München 0:7.  
 U.S.V. Nürnberg — F.C. Nürnberg 2:5.

Tabellenstand in Abteilung Südost.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
F.C. Nürnberg	5	5	—	—	21:5	10
U.S.V. Nürnberg	5	3	—	2	12:12	6
VfL. Heilbronn	5	2	1	2	8:19	5
Phönix Karlsruhe	3	2	—	1	7:6	4
1860 München	3	2	—	1	10:3	4
Karlsruher F.V.	4	1	1	2	9:9	3
Jahn Regensburg	3	—	—	3	2:7	—
Union Bödingen	4	—	—	4	4:14	—

Abt. Nord-West.

Rot-Weiß Frankfurt — VfL. Redaran 2:3.  
 F.V. Saarbrücken — Phönix Ludwigshafen 0:3.  
 VfL. Neu-Jenburg — SpB. Frankfurt 0:2.  
 SpB. Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken 1:1.

### K.F.V. gegen Phönix Karlsruhe 4:1 (1:0).

Dieses Spiel hätte ein Propagandaspiel im schönsten Sinne des Wortes werden können. Der erste Teil des Kampfes war auch ganz dazu angetan, die etwa 6000 Zuschauer in dieser Meinung zu bestärken. Denn in den ersten 45 Minuten wurde ritterlich und forrest um Sieg und Punkte gestritten. Der Kampf war selbstverständlich hart und erbittert. Die geschriebenen und ungeschriebenen Gehe der Sportlichkeit wurden eingehalten.

Ganz wider Erwarten ließ der K.F.V. schon vor Halbzeit den Gegner nur wenig zu Wort kommen. Die K.F.V.-Maschine lief prächtig. Während die K.F.V.-Käuferreihe den Sturm sehr nachhaltig mit Bällen fütterte, mußten die Phönixstürmer auf diese wertvolle Unterstützung periodenweise fast völlig verzichten. Die Phönixläufer waren im Hinterbereich oft heilfroh, die gefährlichen Angriffe des Gegners abzutoppen. Der Aufbau mußte vernachlässigt werden. Dadurch war das Spiel der Schwarz-Blauen zerrissen. Nur selten sah man im Sturm die bisher gewohnten, flotten Durchbrüche.

Der zweite Teil des Kampfes brachte eine dramatische Wendung. Kurz nach Wiederbeginn wurde Vektor mit Platzverweis bestraft. Der ritterlichste und fairste Spieler der K.F.V.-Mannschaft hatte bei einem Zusammenstoß mit dem Phönix-Torwart „schlagfertige“ Selbstjustiz geübt oder auszuüben versucht. Beides gilt als Fälschung. Platzverweis war also der Vergrafenweiseheit leger Schluß, genau wie bei dem kurz vor Spielende erfolgten Platzverweis Grimms, der eine ebenfalls überaus harte Entscheidung darstellt.

Nun geriet die Volksseele ins Kochen. Das Publikum brüllte. Unter mächtigen Anfeuerungsgeräuschen der zahlreichen Anhänger kommt Phönix mächtig auf und setzt der aus dem Konzept geratenen K.F.V. ein hart zu. In diesen kritischen 10 Minuten treten zwei Leute als Retter auf. Stadler, der K.F.V.-Torwart, der die verwegene Wille hielt und damit seinen Vorderleuten ermunten Angriffsmut einflößte und Kastrer im Sturm, der an Belvis Stelle für drei Leute arbeitete und im weiteren Verlauf durch drei glänzend geschossene Tore zum Rächer des graulamen Geschehens von Vektor und zum Held des Tages wurde. Die Nerven wurden gestrafft und unter der Devise „Alle für einen“ riß der K.F.V. die Initiative wieder an sich, um sie auch bis Ende beizubehalten. Dieser eiserne Willen hat dem K.F.V. den Sieg gebracht. Er war für die Anhänger des K.F.V. die schönste Ausbeute dieses Kampfes.

Phönix hat sich diesmal dem weitaus besseren Können des K.F.V. beugen müssen. Trotzdem bleibt es ein Rätsel, wie der preischnelle Sturm gegen die sicherlich nicht hochklassige Verteidigung so kläglich abschnitt. Wohl fehlte die nötige Unterstützung durch die Käufer, die allzu sehr auf Abwehr und Zerstörung bedacht sein mußten. Aber derselbe Phönixsturm hat schon häufig genug bewiesen, daß er, einmal im Besitze des Balles, auch die stärksten Volkwerke zu überlaufen oder überlisten verfeht. Diesmal fehlte es an allen Ecken und Enden. Die Verteidigung wehrte sehr unsicher ab und ließ insbesondere den befreienden Weichschlag vermissen. Die Käuferreihe erfüllte nur den einen Teil ihrer Doppelaufgabe. Im Sturm fehlte der Zusammenhang. Kiedle war, insbesondere in der ersten Spielhälfte, in ganz ausgezeichneter Form.

Abgesehen von den Platzverweisdentscheidungen und einigen anderen Fehlern war der Schiedsrichter, Best-Höcht, dem schweren Spiel durchaus gewachsen.

Die Mannschaften standen:

K.F.V.	Stadler	Trauth
Reiß	Finneisen	Reeb
Kastner	Reeb	Reeb
Bogel	Reeb	Reeb
Pongrak	Reeb	Reeb
Grimmer	Reeb	Reeb
Kiedle	Reeb	Reeb

F.C. Phönix:

Ueber den Spielverlauf ist folgendes zu berichten:

Nach ruhigem Beginn steigert sich das Tempo auf beiden Seiten beträchtlich. Die 10 Minuten dauernde Feldgleichwertigkeit schwand. Der K.F.V. gibt den Ton an. Hin und wieder muß die Phönixverteidigung zusammen mit Kiedle gefährliche Zusammenballungen, in unmittelbarer Toresnähe, bereinigen. Immer wieder bricht Quasten



mit Links vorbildlichen Vorlagen durch die gegnerischen Reihen, doch Kiedle bleibt unüberwindlich.

Erst die 27. Minute bringt dem K.F. die längst verdiente Führung. Kiedle kann Links' kraftvolle Flanke nicht weit genug wegdringen, so daß der hinzueilende Quast den Leder mit der Brust eindrückt. 1:0. Im weiteren Verlauf werden einige gut gezielte Schüsse eine sichere Beute von Kiedle. Mit tagenartiger Gewandtheit wirft sich Stabiler kurz vor Seitenwechsel in einen gefährlichen Schräglag von Schäffner.

Kurz nach Wiederbeginn erfolgt Bezirks Platzverweis. In der 20. Minute ist der Bann gebrochen. Mitten während einer Vollstoppperiode der Schwarz-Blauen gelingt es Kästner, eine Flanke Quastens mit scharfem Schuß zum 2. Treffer umzuwandeln. 2:0. Der strotzende Quast wird im Schußansatz knapp vor dem Tore abgestellt. Trauth zeigt wiederholt prächtige Abwehraktionen. Raum sind wiederum 10 Minuten verstrichen, da löst sich Kästner in energischem Dribbling von 3 Angreifern los und schießt mit Wucht das Leder unhaltbar in die Maschen. 3:0. Stürmischer Beifall belohnt diese Prachtleistung.

Die letzten 10 Minuten nehmen noch einen dramatischen Verlauf. Auf Kiedle's Flanke erzielt wiederum Kästner mit kräftigem, mit dem Auge in der Flugbahn kaum verfolgbarem Schuß den 4. Treffer. Gleich darauf wehrt Himmel im Strafraum mit der Hand. Der von Heizer verwandelte Elfmeter bringt den Schwarz-Blauen den Ehrentreffer. Auf der Gegenseite hat es Nagel in der Hand, das Torverhältnis zu verbessern. Dem sonst sicheren Elfmeterschützen mißglückt jedoch die Ausführung des Strafstoßes. Der Ball streift hoch in die Lüfte. Gleich darauf ist Schluß des spannenden Treffens.

**BfG. Heilbronn — München 1860 0:7 (0:3).**

Heilbronn, 26. Jan. (Fig. Drahtber.) Die Münchener Löwen gemannen den Kampf auch in der Höhe des Ergebnisses verdient. Der schwere Boden, mit dem sich die Gäste überraschend leicht abfanden, war der Heilbronner Elf ungemein hinderlich. Dies mag wohl zur hohen Niederlage beigetragen haben, aber die „Löwen“ befanden sich in einer hervorragenden Form und hatten den Widerstand der Einheimischen bereits in der ersten Halbzeit gebrochen. Die Gäste glänzten in einem technisch hochwertigen Zusammenpiel. Ueberaus flott waren die wendigen Flügel. Heilbronn wurde bald nervös und verpagte sich durch unnötiges Jögern manche günstige Gelegenheit. Schiedsrichter Freiländer-Mannheim war schlecht, er hat dem Gang des Spieles nur geschadet. 4000 Zuschauer wohnten der Niederlage der heimischen Elf bei.

**USV. Nürnberg — 1. FC. Nürnberg 2:5 (1:3)**

Nürnberg, 26. Jan. (Fig. Drahtber.) Zu diesem Lokal-Großkampf hatten sich etwa 18000 Zuschauer eingefunden, die voll auf ihre Rechnung kamen, denn das Spiel war von Anbeginn bis zum Ende sehr spannend und lebhaft. Der Klub präsentierte sich in einer ausgezeichneten Form, namentlich Reimann war in ganz vorzüglicher Verfassung. Die Käuferreihe, namentlich Kalb, war allen Anforderungen gewachsen. Sehr gut war auch die Verteidigung und der für den erkrankten Stuhlmann eingestellte Ersatztorwart Köhl, der vor allem durch sein gutes Fangvermögen verblüffte. Der USV. war in allen Teilen gut besetzt, die Elf wies trotz der Niederlage keinen schwachen Punkt auf, überragend war der Mittelläufer Appis, neben dem noch Scherm besonders erwähnt werden muß. Der Schiedsrichter, Fritz Oggersheim, überzeugte durch große Ruhe.

**Kreisliga.**

**Kreis Mittelbaden:**

- FK. Daxlanden — VfL. Kippurr 4:1.
- VfL. Bruchsal — FC. Baden 1:2.
- FC. Grödingen — FC. Frankonia 2:2.
- Germania Durlach — VfL. Knielingen 2:2.

**Kreis Südbaden:**

- VfL. Offenburg — VfL. Dos 4:0.
- VfL. Rehl — Sportf. Forchheim 1:0.
- SpVg. Baden-Baden — VfL. Baden-Badst 2:1.
- VfL. Malsch — VfL. Kuppenheim 1:4.
- VfL. Mchern — VfL. Bühl 2:1.

**Kreis Oberbaden:**

- VfL. SpV. Freiburg — FC. Waldkirch 3:3.
- Alemannia Freiburg — VfL. Waldshut 3:1.
- VfL. Emmendingen — VfL. Lahr 4:1.
- FC. Rheinfelden — Sportf. Freiburg 5:1.
- FC. Friedlingen — VfL. Börsach 1:1.

**Kreis Schwarzwald:**

- SpVg. Trossingen — FC. Singen 4:5.
- VfL. Schwenningen — VfL. Konstanz 4:2.
- FC. Konstanz — FC. Furtwangen 3:1.
- VfL. Tuttlingen — FC. Schwenningen 1:2.
- FC. Radolfzell — VfL. St. Georgen 1:2.

**Kreis Mittelbaden.**

In Anbetracht des großen Karlsruher Lokalderbys standen sich am gestrigen Sonntag nur in 4 Abteilungen Kreisligamannschaften gegenüber. Das bemerkenswerteste Resultat wurde von Daxlanden gegen Kippurr erzielt. Die in letzter Zeit so guten Kippurrer mußten sich 4:1 geschlagen bekennen. In Bruchsal weichte der FC. Baden und gewann mit 2:1 Toren. Frankonia übertraf seine Anhänger wieder einmal angenehm, denn in Grödingen erzielte sie ein 2:2. In Durlach weichte Knielingen und erzielte ein achtbares 2:2-Unentschieden.

**Daxlanden — Kippurr 4:1.**

Daxlanden spielte nach langer Zeit wieder einmal in einer Form, die seine Tabellenposition berechtigt erscheinen läßt. In einem flotten Kampf schlugen sie die eifrigen Kippurrer durch eine gute Mannschaftsleistung. Kippurr erzielte durch einen schnellen Vorstoß schon in der 3. Minute die Führung. Daxlanden zieht aber schon wenige Minuten später gleich durch seinen Linksaußen. Daxlanden ist in der Folgezeit meist überlegen, kann aber erst nach 30 Minuten die Führung übernehmen. Ein weiteres Tor wurde von Daxlanden 10 Minuten später erzielt, so daß beim 3:1-Stande die Seiten gewechselt wurden. Nach Wiederanstöße ist Kippurr einige Zeit stark im Angriff, mußte dann aber für den Rest der Spielzeit wieder den Einheimischen die Initiative überlassen, die 5 Minuten vor Spielende das 4. Tor erzielen können.

**Durlach — Knielingen 2:2.**

Die Knielinger Mannschaft konnte ihren Vorspielsieg nicht wiederholen, gefiel aber doch in seiner kampfräftigen Spielweise sehr gut. Auch Durlach zeigte ansprechende Leistungen, wenn auch der Sturm etwas besser als bisher war. Vor Halbzeit erzielten beide Mannschaften in abwechselndem Kampf jeweils durch 11 Meter ein Tor. Nach der Pause ist Durlach leicht überlegen und stellte durch den Rechtsaußen auf 2:1. Doch kann Knielingen in einem letzten Ansturm des Halbtürken erneut ausgleichen, womit das Spiel einen gerechten Ausgang nimmt.

**Bruchsal — Baden 1:2.**

Der FC. Baden hat das Spiel dank einer besseren Gesamtleistung verdient gewonnen. Beide Mannschaften besaßen die gleiche, wenn auch harte, so doch fairen Spielweise. Die 1. Hälfte verlief, trotz besser Gelegenheiten, beiderseits torlos. Unmittelbar nach der Pause erzielte Baden den Führungstreffer und kann 20 Minuten später auf 2:0 erhöhen. Nunmehr wagt Bruchsal auf und kann in fortwährendem Spiel 1 Tor aufholen. Gegen Spielende ist Baden wieder in Vorteil, doch ändert sich am Resultat nichts mehr.

**Grödingen — Frankonia 2:2.**

Ein gerechter Spielausgang zweier, trotz des Punktekampfes fair spielenden Mannschaften. Die Frankonen glichen durch ihren

**Gauturntag des Karlsruher Turngaues**

Die Jahresberichte der Gaubeamten. — Gaufräuenturnen 1930 in Berghausen. Probeturnen für Mannheim in Bulach.

Der Gauturntag des Karlsruher Turngaues fand am Sonntag nachmittag in Welschnautreut im Gasthaus zum „Feldschloß“ statt. Er war von 35 Vereinen mit 154 Abgeordneten besucht. Der Gauvertreter Brülle-Karlsruhe begrüßte die Erschienenen, sowie Bürgermeister Metz von Welschnautreut namens des Gauturnrates. Im Namen des Turnvereins Welschnautreut entbot dessen erster Vorsitzender Durand den Abgeordneten den Willkommgruß. Nachdem das Lied „Ein Ruf ist erlungen“ gesungen war und die Hauskapelle des Turnvereins Welschnautreut ein Musikstück vorgetragen hatte, wurde das Andenken der im verfloßenen Jahre in den Gauvereinen verstorbenen Mitglieder geehrt. Sodann wurden die im Druck vorgelegten

**Berichte der Gaubeamten**

zur Diskussion gestellt. Der Gauvertreter Brülle erwähnte eingangs seines Berichtes, daß sich die am Schluß des vorjährigen Berichtes gegebene Annahme, daß das Jahr 1929 sich zu einem arbeitsreichen gestalten wird, voll und ganz erfüllt haben. Es war nicht nur arbeitsreich, sondern auch erfolgreich. Dies bewies zur Genüge das aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Karlsruher Turngaues am 20. und 21. Juli veranstaltete Gauturnen, ferner das in Gaggenau stattgefundene 2. Landes-Fräuenturnen, über welche Berichterstattungen die „Bad. Presse“ i. Zt. ausführlich in Wort und Bild berichtet hat. U. a. sei noch zu erwähnen, die Beteiligung an dem 10jährigen Bestehen des Stadtaussschusses für Leibesübungen im Rhönkräutchen, die verschiedenen Gauturnen einzelner Vereine, Stiftungsfeste, Sommerfeste usw. Der Gauturntag hielt insgesamt 12 Sitzungen ab. Der Gau-Ehrenbrief wurde 19 verdienten Turnern und der Ehrenbrief des Kreises an einen Turner verliehen.

Die Berichte des Gauoberturnwarts Blum und des Gaufräuenturnwarts Mäule für das Männerturnen erstreckten sich auf die turnerischen Veranstaltungen und Turnwarterversammlungen. Im ganzen wurden 7 Turnwarte- und 2 Bezirksversammlungen abgehalten, in denen jeweils der turnerische Stoff mit den Turnwarten und Turnern durchgearbeitet wurde und von 183 Turnwarten sowie 140 Turnern besucht waren.

Der Gaufräuenturnwart Weindel gab einen ausführlichen Bericht über das 60. Gaujubiläum und insbesondere über das 2. Bad. Landes-Fräuenturnen, an welchem sich der Karlsruher Turngau mit einer ansehnlichen Zahl von Turnerinnen beteiligte. 43 Siegerinnen, darunter 2 erste Siegerinnen, gingen aus den Wettkämpfen hervor. In seinem Rückblick und Ausblick entrollte Weindel gute Anregungen, die im Jahre 1930 beherzigt und zur Ausführung gelangen können.

Der Gauoberturnwart Kuhnmann berichtete über die leichtathletischen und volkstümlichen Veranstaltungen, über welche die „Bad. Presse“ i. Zt. ausführlich berichtet, und gab dem Bunische Ausdrück, daß die Turner in diesem Jahre wiederum zur Hebung des Volksturnens im Karlsruher Gau beitragen mögen.

Der Gaufräuenturnwart Lorenz behandelte eingehend die Spielbewegung, die in den letzten Jahren eine große Ausdehnung im Gau gewonnen hat. Im Handball besitzen 15 Vereine 29 Turnmannschaften und 7 Vereine 7 Jugendmannschaften. Diese 36 Mannschaften trugen 273 Pflicht- und 193 Freundschaftsspiele aus. An den Sommerfesten beteiligten sich: 18 Vereine im Faustball, 1 Verein im Schlagball und 4 Vereine im Trommelball, 63 Mannschaften trugen 296 Pflicht- und Freundschaftsspiele aus, an welchen sich ca. 8500 Spieler und Spielerinnen beteiligten. Gewiß ein gutes Zeichen für die Entwicklung der Spielbewegung im Karlsruher Gau.

großen Kampfesekker und restloses Einsatzgeben besonders gut. Bei Grödingen war die Käuferreihe ziemlich schwach, worunter naturgemäß der Sturm leiden mußte. Auch die Hintermannschaft zeigte viele Unsicherheiten. Frankonia erzielte nach 20 Minuten den Führungstreffer, doch kann Grödingen ¼ Stunde später durch 11 Meter ausgleichen. Mitte der 2. Hälfte übernimmt Grödingen durch Kopfball die Führung, muß sich aber kurz vor Spielende erneut den Ausgleich gefallen lassen.

**Privatspiele.**

- VfL. Kaskatt — VfL. Birmlens 8:0.
- Borussia Neunkirchen — FC. Forchheim 4:1.
- Germania Brödingen — Offenbacher Riders 1:2.

**A-Klasse.**

- Weingarten — Südstern 1:1.
- Durlach-Aue — Wöllingen 3:0.
- VfL. Bretten — Ettlingen 1:2.
- Bulach — VfL. Neureuth 3:2.

**Fußballkampf Deutschland—England gesichert.**

Das im Mai in Berlin geplante Länderspiel England—Deutschland wird nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen mit ziemlicher Bestimmtheit zum Austrag gelangen. Allerdings wird der Deutsche Fußball-Bund bei diesem Ländertreffen zum ersten Mal kein so glänzendes Geschäft machen. Die Vertreter Albions verlangen nicht weniger als die Hälfte der Bruttoeinnahme. Im ersten Augenblick erscheint dies nicht allzuviel. Rechnet man jedoch eine Kasseneinnahme von 60000 Mark, so hat von der Hälfte der D. F. B. sämtliche Unkosten, wie Steuern, Mietsmiete, Kontrolleure, Reisen seiner Spieler, Reklame usw. zu tragen. Hoffentlich zeigen die Engländer in ihrem Spiel, daß sie das in finanzieller Hinsicht in weitestem Maße bewiesene Entgegenkommen verdienen, damit der D. F. B., der ja bekanntlich auf ein Rückspiel verzichtet hat, nicht noch einen sportlichen Mißerfolg erlebt.

**Turner-Handball in Baden.**

Die Meister in allen Gruppen festgesetzt.

In der Gruppe I besiegte Polizei Heidelberg Tg. Dittersheim erst nach heftiger Gegenwehr bei 2 mal 10 Minuten Verlängerung und ist nun Gruppenmeister.

Nach einer kurzen Pause spielte auch die Gruppe II weiter. Das unentschiedene Ergebnis 6:2 Weinheim — Tg. Rohrbach brachte erlichem mit dem einen Punkte die Gruppenmeisterschaft.

Das Entscheidungsspiel der Gruppe III in Gaggenau sah in Polizei Karlsruhe den glücklichen Sieger über Tg. Jahn Offenburg. Hier wurde ein in jeder Beziehung schönes und fesselndes Spiel gezeigt. Was Offenburg im Feldspiel an Schnelligkeit und genauem Zupiel voraus hatte, erlegte Polizei durch größere Durchschlagkraft im Sturm.

Resultate: Polizei Heidelberg — Tg. Dittersheim 4:3 (2:2); 6:2 Weinheim — Tg. Rohrbach 3:3 (3:1); Polizei Karlsruhe — Jahn Offenburg 6:3 (4:1).

**Karlsruher Turngau.**

- A-Klasse: Tdb. Durlach — Langensteinbach 5:5 (2:0); Bruchhausen — Eggenstein 2:2 (1:1).
- Untere Mannschaften: Tg. Durlach III — Tdb. Weierheim II 5:0 (3:0); Tdb. Durlach-Aue II — MVB. II 0:4 (0:1).
- Privatspiel: Tg. Durlach II — Tg. Grödingen 1:3:4.

Der Tormann Karl Schübel von Union Bödingen wurde vor einiger Zeit auf Grund grober Unsportlichkeiten auf neun Monate disqualifiziert. Im Berufungsverfahren ist jetzt diese Strafe von neun auf sieben Monate herabgesetzt worden.

Dr. Baumens (Rön) leitet am 6. April in Amsterdam das Fußball-Länderspiel Holland—Italien.

Nach dem Bericht des Gaujugenwartes Wilsch. Durst, der sich die größte Mühe gibt, die Jugend heranzubilden, ist zu konstatieren, daß der Karlsruher Turngau in der Leitung der Jugend einen bestens bewährten Führer besitzt, der seine Aufgabe mit Lust und Liebe zur Jugend voll und ganz erfüllt.

Ueber die Pflege des Schwimmsports, das noch in den meisten Gauvereinen viel zu wünschen übrig läßt, berichtet der Gaufräuenturnwart Diem. Schließlich folgte noch ein Bericht des Gaufräuenturnwarts Schneider.

Nach dem Bericht des Gaufräuenturnwarts Straub sind die Kassenerhältnisse zur Zeit gute zu nennen. Die Kassenerführung wurde nach dem Bericht der Rechnungsprüfer in bester Ordnung befunden und dem Kassier Entloftung erteilt. Der Bezirks-Fachwart Gehrig gab einige Erläuterungen über das Fächten und erbot sich bereit, in den Vereinen, in welchen Fächter-Abteilungen ins Leben gerufen werden, behilflich zu sein.

Dem von seinem Amte als Gauoberturnwart zurückgetretenen Wilsch. Blum-Karlsruhe wurde in Anerkennung seiner während 31 Jahren geleisteten Verdienste eine Ehrenurkunde verliehen. Blum wurde zum Ehrenmitglied des Gauturnrates ernannt.

**Gauveranstellungen.**

Die Gaufräuenturner wurde für das laufende Jahr nach dem seitherigen Sach festgelegt. Den Gau-Ehrenbrief erhalten in Zukunft diejenigen Turner, welche 15 Jahre an führender Stelle geübt haben und das 35. Lebensjahr erreicht haben. Bei den Turnerinnen sind es 10 und 30 Jahre.

Es wurde beschlossen, in diesem Jahre ein Gaufräuenturnen abzuhalten, dessen Durchführung dem Turnverein Berghausen übertragen wird, der sein 40jähriges Bestehen feiert. Auch ein Gaujugendfest soll stattfinden, dessen Austragungsort später bekannt gegeben wird. Das Probeturnen vom Gau für das in Mannheim stattfindende Kreisturnen soll in Bulach abgehalten werden, dessen Vorbereitungen der dortige Turnverein übernimmt. Ein Bezirkssturnen für den Bezirk Durlach soll in Palmbach stattfinden, womit der dortige Turnverein sein 25jähriges Bestehen verbindet.

**Nach der**

**Neuwahl des Gauturnrates**

leht sich derselbe wie folgt zusammen: Fr. Brülle, erster Gauvertreter, Dr. W. Stern, zweiter, und August Kumm, dritter Gauvertreter, Albert Fischer, Schriftführer, Karl Straub, Kassier, Kurt Seidel, Gaufräuenturnwart, Otto Landhäuser, Gauoberturnwart für das Männerturnen, der auch Gauoberturnwart ist, Joh. Weindel, Gaufräuenturnwart, Theodor Kuhnmann, Gauoberturnwart für das Volksturnen, Emil Lorenz, Gaufräuenturnwart, Oskar Beurer, Gauoberturnwart und Wilsch. Durst, Gaujugenwart. Zu Beisitzern wurden gewählt: Wilsch. Mäule, Otto Kraus, Alexander Reich und zum ersten Male eine Turnerin, Frau Salzeberger-Ettlingen.

Der nächstjährige Gauturntag findet in Langensteinbach statt. Die Rechnungsprüfung wird der Turngemeinde Eggenstein übertragen.

Am Schluß der Verhandlungen sprach Wilsch. Karlsruhe den seitherigen Gauturnratsmitgliedern für ihre in uneigennütziger Weise geleisteten Arbeiten den gebührenden Dank aus, was mit dreifachem „Gut Heil“ bekräftigt wurde. Sodann schloß der Gauvertreter Brülle den reibungslos verlaufenen Gauturntag. W.

**Deutscher Tennis-Sieg in Paris.**

Frau von Reznicek wird französische Meisterin.

Zum ersten Male ist eine Deutsche französische Tennismeisterin in Damen-Einzelspiel geworden. Die deutsche



Tennismeisterin, Frau von Reznicek, hatte sich bis zum Schlußspiel durchgekämpft und traf nun am Samstag mit der französischen Altmeisterin Frau Fardes im Endspiel zusammen. Die Deutsche siegte ganz glatt 6:2, 6:2 und brachte damit die erste Entscheidung der französischen Hallenmeisterschaften an sich. Unter den zahlreich anwesenden Zuschauern bemerkte man auch den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Söerch.

**Magdeburger Hallensportfest.**

König gewinnt den Sprinterdreikampf — Hirschfeld das Angestrichene. Das gemeinsam vom Gau Mittelbode und dem Kreis 30 der D.T. am Samstag veranstaltete Hallensportfest gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Die Magdeburger Ausstellungshalle „Stadt und Land“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Eines der Hauptereignisse war der Sprinterdreikampf, den im Gesamtergebnis König (E.C. Charlottenburg) überlegen vor Jonaat-Hannover, Rahnitz und Kurz-Berlin gewann. Im 3000 Meter-Lauf siegte Bolke erst nach hartem Endkampf in 9:14,6 Min. über den Turnmeister Sprieng-Wittenberg und Goertz, Berlin. Müller-Zehlendorf brachte das 1000 Meter-Laufen in 2:46,0 Min. vor Güthing-Leipzig und Kaufmann-Hannover an sich. Im 400 Meter-Lauf hatte der Weltreformmann Hirschfeld wenig Mühe, seine Konkurrenten in Schach zu halten. Die Staffellwettkämpfe sahen die Berliner Vereine überlegen. Ueber 3 mal 200 Meter lief der Berliner SC. erfolgreich. Der SC. Charlottenburg kam hier durch Staberluis um keine gute Aussichten, hielt sich aber dafür in der 3 mal 1000 Meter-Staffel schadlos.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft beginnt.

Abreise der deutschen Mannschaft nach Chamoni. Am Schauplatz der Olympischen Winterpiele 1924, in dem französischen Kurort Chamoni, am Fuße des Mont-Blanc, beginnen am Montag die Kämpfe um die Eishockey-Weltmeisterschaft.

Beginn der Monte-Carlo-Sternfahrt.

Die XI. Internationale Sternfahrt nach Monte Carlo ist in vollem Gange. Aus fast allen Gegenden Europas sind die Automobilisten unterwegs nach der Mittelmeerküste.

Kurze Sportnachrichten.

Zum Fußball-Länderspiel gegen Italien am 2. März im Frankfurter Stadion sollen nur 40 000 Eintrittskarten ausgeben werden, um eine Überfüllung der Platzanlage zu vermeiden.

Wintersport-Rundschau.

Die Bob-Weltmeisterschaft. — Europameisterschaften im Eisschnellaufen und Eiskunfsläufen.



Die Kampfstätte um die Weltmeisterschaft im Fünferbob, die am 25. und 26. Januar erstmalig ausgetragen wurde: die Bobbahn von Caux bei Montreux (Schweiz).

Bob-Weltmeisterschaften in Caux.

Italien Sieger, Deutschland belegt den 3. Platz. Bei bestem Wetter wurden am Sonntag die Viererbob-Weltmeisterschaften in Caux bei Montreux zu Ende geführt.

Europameisterschaften im Kunstlaufen in Wien.

Fräulein Burger siegt bei den Damen. Die Europameisterschaften im Kunstlaufen für Damen und Paare wurden am Sonntag in Wien unter guter Beteiligung des Publikums ausgetragen.

Bayerische Skimeisterschaften.

Gustav Müller siegt im Langlauf. Zum ersten Male seit seinem Bestehen hatte der Bayerische Ski-Verband in diesem Jahre die Austragung seiner Meisterschaften in den Bayerischen Wald verlegt.

Europameisterschaften im Eisschnellaufen.

Der erste Tag. — Ballangrud Meister über 500 und 5000 Meter. Bei 5 Grad Kälte und guten Eisverhältnissen nahmen am Samstag in Nidaros, dem früheren norwegischen Drontheim, die Europameisterschaften im Eisschnellaufen ihren Anfang.

Zweiter Tag.

Die Läufe über 1500 und 10 000 Meter. — Ballangrud wieder überlegener Meister. Bei weiterhin ausgezeichneten Eisverhältnissen fanden am Sonntag die Europameisterschaften im Eisschnellaufen in Nidaros mit den beiden letzten Strecken über 1500 Meter und 10 000 Metern ihren Abschluß.

Der bekannte Marathonläufer Peter Reichmann (Siegen) ist im Alter von erst 28 Jahren gestorben.

Auf der Jahreshauptversammlung des Verbandes Deutscher Radrennbahnen in Berlin wurde der alte Vorstand mit Paul Schwarz als Erster Vorsitzender wiedergewählt.

Bei der Tisch-Tennis-Weltmeisterschaft in Berlin fiel das Damen-Doppel an die Ungarn Modonanyi/Eplos.

Einen Blühsieg errang Primo Canera in New York gegen Big Boy Peterfen. Der ganze Kampf dauerte nur 70 Sekunden.

Die Zweier-Bob-Weltmeisterschaft 1931 wird in Deutschland, und zwar im Januar 1931 in Oberhof ausgetragen.

Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Karl Leppert im Alter von 60 1/2 Jahren, am Samstag abend, nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet verschieden ist.

Statt besonderer Anzeige. Unsere liebe Frieda Heydweiller wurde am 22. dieses Monats im 69. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Statt besonderer Anzeige. Meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter und Großmutter Frau Luise Frisch ist im Alter von 72 Jahren nach langem in Geduld getragenen Leiden Sonntag mittags friedlich entschlafen.

Garantiert 1/2 Ziehung! Geldlotterie 12500 Plüme. Postfach-Nr. 11043 Karlsruhe. Alle Critaria-Einnahmer u. Verkaufsstellen.

Ihre Federbetten werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung mit Kraftbetrieb. Verloren Grauweisse, große Kasse entlaufen.

Täglich frische Fleischpasteten das Stück 30 Pfg. ab 10 Uhr vormittags Konditorei und Café Schwarz am Karlstor

Haus-Standarduhren kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwenningen a. Neckar (Schwarzwald) Alleenstraße 17.

„Und du auch?“ nach wie vor bei A. Rosenberger Ecke Schützen u. Marienstr. 22 Gegr. 1882 24 Monatsraten

Magen-Rezept. Mit Ihren Magentropfen bin ich sehr zufrieden und kann ohne dieselben schon garnicht mehr sein. Bestimmt zu haben bei: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245.

Beratungen und Vertretungen in bedeutendsten Steuersachen insbesondere bei steuerlichen Buchprüfungen, Einlegung von Rechtsmitteln, Strafverfahren, Steuer-Bilanzen, Steuer-Erklärungen.

W. Grimm Beid. Bücher Revisor u. zugel. Steuerberater. Von der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden bestellt und vom Landesfinanzamt als Bevollmächtigter von Steuerpflichtigen zugelassen.

